Zu

der öffentlichen Prüfung,

welche mit den Zöglingen

der

Realschule im Waisenhause zu Halle

am 12. März 1856,

Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,

in dem

Betsaale der deutschen Schulen

veranstaltet werden soll,

werden

die geehrten Aeltern der Schüler und alle Freunde des Schulwesens

hierdurch ehrerbietigst eingeladen

vom

Inspector **Ziemann,**

Professor.

Inhalt:

I. Bemerkungen über die häusliche Erziehung des Schülers. Vom Collegen Dr. Grotjan.
II. Schulnachrichten von dem Inspector.

Halle,

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

1856.

I.

Bemerkungen

über

die häusliche Erziehung des Schülers.

Jeder im Fortschritt begriffene Staat bietet alle ihm zu Gebote stehenden Mittel auf, um die junge Generation für seine Dienste mündig zu machen und sie zu selbstständigen Gliedern zu erziehen. Er bedient sich hierzu bestimmter, organisirter Anstalten, der Schulen, deren Aufgabe es ist, die Jugend zu befähigen, daß sie ihre zwiefache Bestimmung, physisch und psychisch zu leben, realisire. Nirgends haben nun aber die Schulen ihre Aufgaben so vollständig erkannt, nirgends sind sie in gleichem Grade von dem Streben beseelt, dieselbe zu lösen, wie in unserm Vaterlande. Sie fassen das leibliche und geistige Wohl ihrer Zöglinge mit gleicher Sorgfalt und gleichem Eifer ins Auge; sie suchen dieselben zu den an Körper und Geist Erwachsenen herauf zu ziehen; sie machen sie, so weit es angeht, mit den Vorzügen und Fortschritten der Menschheit in geistiger und sittlich-religiöser Beziehung bekannt, und suchen diese Bekanntschaft zu einem geistigen Bestandtheile der Zöglinge selbst zu erheben; sie streben danach, diese fähig zu machen, daß sie in einem bestimmten Berufe die Allen gemeinsame Bestimmung an sich realisiren, als auch beitragen zur Realisirung der Bestimmung des menschlichen Daseins in allen Gliedern des Staats.

Wenn nun aber die Schulen in jetziger Zeit auch für die Erhaltung des leiblichen Organismus, wodurch das physische Leben bedingt wird, Sorge tragen; wenn sie einsehen, daß es Thorheit wäre, den Knaben zur Wissenschaft, Tugend und Gottesfurcht erziehen zu wollen und seine Gesundheit oder die Ausbildung der körperlichen Kräfte und Anlagen, mit denen er gesegnet ist, hintenanzusetzen: so haben sie damit einen wichtigen Fortschritt gemacht. Wir kennen die Zeit, wo selbst die größten Pädagogen die Aufgabe der Schule nur in die Pflege des Geistes setzten, und wo sie demnach in seltsam hochmüthiger Verblendung weder gegen die körperliche Rohheit und Ungeschliffenheit, noch gegen die Schwächlichkeit und Verweichlichung der Schüler anzukämpfen für ihre Pflicht hielten. Verbietet doch ein so berühmter Schulmann wie Valentin Friedland Trotzendorf in Goldberg durch ein Schulgesetz seinen Schülern, sich zur Sommerszeit im kalten Wasser zu baden,

im Winter aufs Eis zu gehen, oder sich mit Schneebällen zu werfen! Vergessen war auf lange Zeit das Beispiel der körperlichen Uebungen, denen die griechischen und römischen Jünglinge in den Gymnasien oblagen, vergessen die Wahrheit des Worts: „Sana mens in sano corpore.“ Wohlan, diese Wahrheit hat sich auf den Schulen Bahn gebrochen, die körperliche Erziehung der Schüler hat auf ihnen das Bürgerrecht erhalten. In gesunden, luftigen und geräumigen Localen empfängt jetzt der Schüler fast überall seinen Unterricht. Zwischen den einzelnen Stunden desselben treten Pausen ein, in denen die Knaben, deren Körper und Geist während des Unterrichts an Platz und Thema geheftet sind, ihre Glieder strecken, ihre Gedanken ruhen lassen können. Die Schüler werden nicht alle Tage oder alle Stunden des Tages an die Schulbänke oder an die häuslichen Arbeiten gefesselt, vielmehr gestattet ihnen die Schule freie Stunden und freie Tage, wo sie sich lustig tummeln und in der Jugendkraft und Jugendfrische ihrer Körperkräfte fühlen sollen. Die Ferien, als Tage der Erholung, folgen der Schulzeit, den Tagen der Arbeit, damit nicht durch Uebermaaß die Kräfte der Schüler ermüden. Die Arbeit selbst, welche die Schule den Zöglingen auferlegt, sind den Kräften desselben angepaßt; sie giebt den Schwachen schwache Kost, und nur den Starken starke und kräftige Nahrung. Auch bei ihren Strafen berücksichtigt sie sorgfältig das körperliche Wohlergehen der Schüler; mit einem Worte, sie sucht alles fern zu halten, was dem Wohle des Zöglings nachtheilig werden könnte. Sorgfältig wacht sie über die Knaben und fordert von ihnen Reinlichkeit am Körper und in der Kleidung, Sauberkeit in ihren Büchern, Reinhaltung des Klassenzimmers. Sie stellt den Schüler auch außerhalb der Schule unter ihr Gesetz und untersagt ihm diejenigen Vergnügungen, welche seine jugendlichen Kräfte untergraben, oder wenigstens seine Gesundheit gefährden können, z. B. das Rauchen oder das Besuchen von Wirthshäusern. So wehrt sie nach allen Kräften den Gefahren, welche der Gesundheit ihrer Zöglinge drohen, ja sie ist sogar bemüht, dieselbe zu stärken, die körperlichen Anlagen und Kräfte der Schüler zu wecken und auszubilden. Freilich sind ihre Mittel hierzu nicht ausreichend und umfassend genug; doch kräftigen die Schüler ihre Glieder am Reck, am Barren und am Pferde und üben sich durch Laufen, Springen, Klettern und Werfen; doch erlangen sie durch das Turnen einen scharfen Blick, eine starke Brust, einen kräftigen Arm, einen flinken und gewandten Fuß. Trotz aller dieser Bemühungen, mit denen eine vernünftige Schuleinrichtung versuchen wird, den Anforderungen jenes so wahren Spruches nachzukommen:

„Des Leibes warten und ihn pflegen,
Das sei, o Schöpfer, meine Pflicht.“

wird sich indessen nur dann ein günstiges Resultat erzielen lassen, wenn die Schule durch die häusliche Erziehung unterstützt wird, ja wenn dieselbe die erste Stelle bei der Sorge für das körperliche Wohl übernimmt. Nun sind allerdings die meisten Aeltern nur zu geneigt, je mehr sie die Sorge für die wissenschaftliche Ausbildung den Lehrern überlassen, wenigstens diesen Theil der Erziehung selbst in die Hand zu nehmen. Man dürfte daher annehmen, daß hier, wo die Sorgfalt der Schule und der gute Wille der Aeltern sich so glücklich begegnen, die herrlichsten Früchte aus dieser Harmonie entsprießen müßten. Gewiß ist auch so viel richtig, daß wohl alle Aeltern dafür sorgen, daß ihren Kindern im Essen, Trinken und Schlafen, in Kleidung und Wohnung ein Genüge geschieht, daß sie ferner, für das Leben derselben ängstlich besorgt, in Krankheitsfällen die nöthige Hülfe beschaffen; gerade deßhalb aber, weil sich die Aeltern ihrer guten Absichten so lebhaft bewußt sind und auch wirklich in den Hauptsachen das Nöthige thun, werden sie um so eher und so mehr Verstöße begehen in Dingen, die sie nur für Kleinigkeiten anzusehen gewohnt sind. Zu diesen Kleinigkeiten, die aber fast ebensosehr zur Erhaltung des Lebens dienen, als Essen und Trinken, gehört zunächst die Reinlichkeit. Vielleicht findet diese noch am ersten Gnade in den Augen der Aeltern, weniger, weil sie sich immer der hohen Bedeutung derselben für das körperliche und geistige Wohl der Knaben bewußt wären, als weil es doch gar zu widerwärtig aussieht und die Eitelkeit der Aeltern, die sich in den Kindern spiegelt, doch gar zu empfindlich beleidigt, wenn der liebe Sohn unsauber an seinem Körper ist, oder die schönen Kleider, die man ihm gekauft hat, zerrissen und verdorben an seinem Leibe herumträgt. Ob er dieselbe Reinlichkeit in seinen Büchern zeigt, wie es die Schule von ihm verlangt; ob dieses Gefühl so zu Fleisch und Blut bei ihm geworden ist, daß er es zu allen Zeiten und an allen Orten, sogar in Bezug auf den Fußboden seiner Stube oder der Klasse respectirt: das möchten manche Aeltern doch für gar zu kleinliche Dinge halten. Eine andere dieser Kleinigkeiten ist die Mäßigkeit und Enthaltsamkeit, Tugenden, von denen Sirach schon sagt, daß sie das Leben erhalten, mit denen aber die Aeltern oft um so mehr in Kollision kommen, je eifriger sie von der Wichtigkeit des Essens, Trinkens und Schlafens überzeugt sind. Sie vergessen in ihrer wohlgemeinten Sorgfalt dann nur zu leicht das Sprüchwort: „Auch des Guten kann man zu viel thun.“ Oder ist es wirklich so selten, daß die Unmäßigkeit des Knaben eine Entschuldigung oder gar Ermunterung findet in dem lächelnden Blicke, womit ihn die Aeltern gewähren lassen, oder gar in dem billigenden Worte, das ihm wegen seiner Virtuosität im Essen und Trinken zu Theil wird? Wie viel Aeltern denken an das „μηδὲν ἄγαν“ des griechischen Wei-

sen? Und doch ist dies Gehen- und Gewährenlassen der Aeltern eine der größten Gefahren, welche den Kindern drohen. Die ungezügelten Begierden, die zunächst die Unmäßigkeit in den wirklichen Bedürfnissen des Körpers hervorrufen, lernen diese bald mit eingebildeten Bedürfnissen verwechseln, greifen eben so rasch nach dem Körper absolut schädlichen und darum von der Schule verbotenen Dingen. Wie soll man Enthaltsamkeit vom Rauchen, Kneipen u. s. w. finden, wenn die Aeltern die Unmäßigkeit in gewöhnlichen Dingen gestatten? Gebet euren Söhnen gesunde, kräftige und einfache Kost, gewährt ihnen einen kurzen und ausreichenden Schlaf, lehrt ihnen mäßig und enthaltsam sein in ihren Erholungen und Vergnügungen; so werden sie sich einen gesunden, muntern Körper und einen frischen, elastischen, thatkräftigen Geist bewahren; sie werden Maaß halten lernen in allen Dingen.

Fragen wir nun, wie verhält sich das Haus zu den Bestrebungen der Schule, die Gesundheit der Schüler zu stärken, ihre Körperkräfte zu entwickeln, so glaube ich nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß vielen Aeltern das Verständniß für diese Bestrebungen gänzlich fehlt, daß sie die Turneinrichtungen der Schule, die sie mit Freuden begrüßen sollten, oft mit Seufzen betrachten, theils weil sie eine solche Ausbildung und Uebung der Körperkräfte überhaupt für unnütz halten, theils aus ungerechtem Mißtrauen und übertriebener Besorgniß für ihre Söhne. Statt daher die Schule zu unterstützen und den Wetteifer der Knaben zu beleben, lähmen sie oft denselben auf jede Weise, oder suchen gar ihre Kinder diesen Uebungen gänzlich zu entziehen, was ihnen auch durch das von einem gefälligen Hausarzte ausgestellte Zeugniß leider nur zu oft gelingt. Bei solchen Grundsätzen kann von einer Lösung der Aufgabe des Hauses, die Gesundheit der Knaben durch Abhärtung zu stärken, überhaupt nicht die Rede sein. Daß die Kinder von Jugend auf gewöhnt werden, den Unbilden der Witterung zu trotzen, Hitze und Kälte, Wind und Wetter, Regen und Schnee zu ertragen, das gehört fast nur noch zu den Sagen der Vorzeit und zu den frommen Wünschen, die vergebens der Erfüllung harren. Mit Unterbeinkleidern, wollener Jacke, wattirtem Rocke, Ueberzieher, Ueberschuhen, Regenschirme wird jetzt der Knabe gewaffnet, sobald der Wind kalt über die Stoppelfelder dahinweht, oder eine Regenwolke die Sonne verhüllt. Man glaubt schon genug gethan zu haben, wenn man den Knaben aus der Stube und aus der faulen Ecke in die freie Luft hinausjagt, wenn die Sonne aus allen Ecken und Winkeln Leben hervorlockt, und die Vögel im vollen Chor das Lob des Allerhöchsten singen. Ferienreisen, wohl gar Fußreisen in das Gebirge, sind zu anstrengend, Baden und Schwimmen, Schlittschuhlaufen und Schneeballwerfen zu gefährliche Dinge, ja mancher Knabe und Jüngling ist wohl schon blasirt genug, um sie für

zu triviale Leibesübungen zu halten. Ein weibischer Geist verdrängt diese schönen Uebungen, verdrängt immer mehr die Spiele, welche körperliche Kraft, Gewandtheit und Muth verlangen. Sache der Familien ist es, dieser Verweichlichung mit aller Kraft entgegenzutreten, nur sie können es verhindern, daß aus unsern Schulen so viele polirte Männlein hervorgehen mit ihrem eiteln, geckenhaften, selbstgefälligen, tänzelnden und faden Benehmen, ohne Stärke des Körpers, ohne Kraft des Herzens und ohne Macht des Willens, fast gleich unfähig zum Guten, wie zum Bösen. Nicht, daß ich das Kind mit dem Bade ausschütten und den hohen Werth der gefälligen Haltung und Gewandtheit des Körpers verkennen sollte! Rohheit, Plumpheit, Ungeschliffenheit sind eben so liebenswürdige Eigenschaften, wie die oben genannten, und verdienen eben so sehr der Fürsorge der sorgsamen Mütter empfohlen zu werden. Nur pflegt das wachsame Auge der Aeltern für diese Fehler schon von Natur offner zu sein, wenn auch zuweilen nicht aus ganz untadelhaften Gründen. Die ganze Richtung unseres Zeitalters geht ja überhaupt mehr auf das Glänzende, als auf das Gediegene, mehr auf das Schöne, als auf das Gute, mehr auf die glatte Schaale, wenn gleich mit windigem Kerne, als auf den edlen Kern mit einer rauhen Schaale, d. h. in Summa: wir können den ästhetischen Theil der körperlichen Erziehung der Knaben und Jünglinge mit ruhigem Gewissen der jetzigen Familie anvertrauen; sie hat ebensosehr die Befähigung dazu, als den guten Willen, ihre Befähigung zu verwenden.

Doch der Mensch hat auch die Bestimmung, psychisch zu leben, der Leib ist nur da für den Geist; der Schüler muß deßhalb vorzugsweise auch geistig gebildet werden. Während nun manche Aeltern, weil sie den hohen Werth einer wissenschaftlichen Bildung verkennen und den materiellen Besitz weit über eine solche stellen, ihre Söhne nur deßhalb eine höhere Lehranstalt besuchen lassen, um, wenn ich mich so ausdrücken darf, die Mode mitzumachen; während sie, sobald dieselben eine oberflächliche, mehr äußere Bildung erlangt haben, mit dem Erfolge wohl zufrieden, ihre Söhne nach Ablauf der von vornherein zum Besuche der Schule bestimmten Zeit, von derselben entfernen und mit halber Bildung irgend einen Lebensberuf wählen lassen: haben die meisten wohl erkannt, daß es höhere und edlere Güter giebt, als Geld und Gut, und wünschen, daß ihre Söhne, wenn sie einmal Schiffbruch an diesen leiden sollten, köstlichere und unverlierbarere Schätze besitzen möchten. Damit sich ihre Söhne solche erwerben, vertrauen sie nun, weder mit Zeit noch Geld kargend, dieselben der Schule an und sehen mit Zuversicht der Realisirung ihrer Wünsche von Seiten derselben entgegen. Diese läßt es sich in der That angelegen sein, jene Wünsche zu erfüllen, was schon daraus geschlossen werden

kann, daß sich über die Art des Unterrichtens eine besondere Wissenschaft gebildet hat, und sucht den Geist des Schülers mit den Schätzen des Wissens zu bereichern, seinen Verstand zu schärfen, seinen Gesichtskreis zu erweitern, ihm überhaupt Wohlgefallen an geistiger Thätigkeit beizubringen. Sie zerlegt jedes Fach des Wissens, welches in ihr Gebiet gehört, in einzelne Abschnitte, welche sowohl die Kräfte des Schülers nicht übersteigen, als auch mit denen, die zugleich mit ihnen gelehrt werden, im Einklang stehn; sie sucht jedem Unterrichtszweige die Seiten abzugewinnen, von welchen sie glaubt, daß sie für den Schüler die meiste Anziehungs- und Bildungskraft besitzen; sie sorgt für Lehrbücher, welche ihn vom Leichtern zum Schwerern in kurzen Schritten führen und ihm das Mittel bieten, den in der Klasse durchlaufenen Weg zu Hause zu wiederholen. Der Lehrer wird auch nicht unterlassen, bei passenden Gelegenheiten die Schüler darauf hinzuweisen, wie das von ihnen Erlernte im practischen Leben Anwendung findet, und wie manches zu ihrem künftigen Berufe nicht durchaus Nöthige doch zur Entwickelung und Ausbildung der geistigen Kräfte von hohem Werth ist. Er wird ferner den fleißigen und strebsamen Schüler durch verständiges Lob zu noch größerm Eifer veranlassen, den trägen und unaufmerksamen aber anzuspornen suchen, sei es durch weise Weckung der in ihm liegenden Ehrliebe, sei es durch Anwendung von solchen Strafen, die für den Schüler empfindlich und seinem Character angemessen sind. Da aber die Schüler sich nur wenige Stunden des Tages unter der Aufsicht und Leitung der Lehrer befinden, und diese kurze Zeit für ihre geistige Thätigkeit nicht genügt, sondern von ihnen verlangt werden muß, daß sie sich auch zu Hause mit Arbeiten beschäftigen, zu welchen die Lehrer zwar eine Anleitung zu geben vermögen, bei denen sie aber entweder durchaus nicht selbst thätig sein können oder auch nicht einmal dürfen, damit die Schüler selbstständig zu denken und zu arbeiten lernen; so fällt den Aeltern noch ein großer Theil der Schuljahre zu, in dem sie für die Bildung ihrer Kinder zu sorgen verpflichtet sind. Viele wollen allerdings diese Verpflichtung nicht anerkennen, sondern glauben hinlänglich ihre Schuldigkeit zu thun, wenn sie ihre Kinder zur festgesetzten Stunde in die Schule schicken und pünktlich das Schulgeld bezahlen, da nach ihrer Ansicht es Sache der Lehrer ist, während der täglichen Unterrichtsstunden den Schülern die erforderlichen Kenntnisse beizubringen. Es kann hier nicht der Ort sein, solche Meinungen zu widerlegen, denn ich spreche nur zu solchen, welche den Unterschied zwischen einer niedern und höhern Schule begreifen und einsehen, daß ihre Kinder sich auch außerhalb des Schulzimmers mit den Lehrgegenständen der Schule beschäftigen müssen. Ich will hier nur andeuten, was die Schule von den Aeltern in Beziehung auf die häusliche wissenschaftliche

Thä-

Thätigkeit ihrer Kinder verlangt, und sie auffordern, darüber nachzudenken, ob sie nicht selbst einen Theil der Schuld tragen, wenn jene nur geringe Fortschritte machen und am Schlusse eines Semesters statt guter schlechte Zeugnisse nach Hause bringen. Lassen sich wohl alle Aeltern es angelegen sein, das Interesse ihrer Kinder für die Wissenschaften, in denen sie in der Schule unterrichtet werden, möglichst zu beleben? Suchen sie alles zu entfernen, was auf jene eine größere Anziehungskraft ausüben könnte, als die Lösung der Aufgabe, welche ihnen in der Schule ertheilt worden? Leider müssen die Lehrer, und namentlich wir, die wir an Realschulen unterrichten, die Erfahrung machen, daß öfter die Aeltern es sind, welche die Schüler von der Erfüllung ihrer Pflichten gegen die Schule abhalten, indem sie dieselben veranlassen, sich schon jetzt an den Geschäften zu betheiligen, denen sie sich selbst widmen, und die einst den Wirkungskreis ihrer Kinder bilden sollen. Dieselben zeigen für dergleichen Beschäftigungen gewöhnlich großen Eifer, weil alles, was außerhalb ihres eigentlichen Berufs liegt, einen großen Reiz für die Jugend hat, ganz besonders, wenn es in den Wirkungskreis des Mannes gehört. Nimmt nun aber der Knabe irgend einen Erfolg in einer solchen ihm angewiesenen Beschäftigung wahr, so macht er gar leicht auf die Rechte eines Erwachsenen Anspruch, wird mit Dünkel erfüllt und meint eines angestrengten Fleißes in der Schuldisciplin nicht mehr zu bedürfen und diese oder jene Wissenschaft entbehren zu können, deren hohen Werth ihm auseinander zu setzen die Aeltern bei ihrer oft geringern Bildung nicht im Stande sind, oder die sie dergestalt verkennen, daß sie dieselbe wohl gar als unnütz verdammen. In solchen Fällen kann man sich nicht wundern, wenn den Schülern der geordnete häusliche Fleiß fehlt. Aber es ist dies auch häufig bei solchen der Fall, von deren Aeltern man annehmen kann, daß sie die Bedeutung der Wissenschaft würdigen und den Nutzen erkennen, welchen eine tüchtige Bildung dem Menschen gewährt. Zwar müssen wir zugeben, daß nicht alle Aeltern im Stande sind, ihren Kindern ein besonderes Arbeitszimmer anzuweisen, in welchem sie von allen Zerstreuungen fern gehalten werden; aber es sollte doch wenigstens so viel geschehen, daß in der Zeit, die der Schüler auf die Anfertigung seiner Schularbeiten verwendet, jedes Geräusch und jede den Geist des Arbeitenden abziehende Unterhaltung von den übrigen Familiengliedern vermieden würde, daß endlich für die Arbeiten des Schülers bestimmte Stunden feststänben. Der Knabe versteht es noch nicht, seine Zeit weise einzutheilen und sie gehörig zu benutzen, Arbeiten, die er heute vollenden könnte, schiebt er auf, weil morgen ein freier Tag ist, und dieser ihm unendlich viel Zeit zur Vollendung derselben darzubieten scheint. Deßhalb hat auch die Schule bestimmte Stunden festgesetzt, welche der Schüler

seinen Arbeiten widmen soll. Sie ist aber nicht im Stande, eine genaue Controle darüber zu führen, ob ihre Zöglinge dieser Anordnung streng nachkommen, wenn auch die Lehrer angewiesen sind, sich von Zeit zu Zeit persönlich davon zu überzeugen; die häusliche Erziehung muß dafür Sorge tragen. In der zum Arbeiten bestimmten Zeit haben nun die Aeltern besonders darauf zu sehen, daß der Schüler auf das, womit er sich beschäftigt, seine ganze Aufmerksamkeit verwende, daß er nicht bloß schnell, sondern auch mit Stetigkeit und Umsicht arbeite, daß er seine Arbeiten, vorzüglich die schriftlichen, rechtzeitig beginne und sie nicht bis auf den letzten Tag verschiebe, keine Reinschrift anfertige, ohne vorher vielfach geprüft und gebessert zu haben. Sie müssen ferner darauf achten, daß der Fleiß ihrer Kinder sich auf alle Fächer der Schule gleichmäßig erstrecke, und es nicht sofort mit Mangel an Anlagen, wie das so häufig geschieht, entschuldigen, wenn die Leistungen derselben in dem einen Fache denen in einem andern bedeutend nachstehen; sie haben sie vielmehr mit allen Mitteln zum größten Fleiße grade in den Lectionen anzuspornen, in denen sie sich schwach fühlen. Nur zu leicht ist selbst der fleißige Schüler geneigt, sich nach seinem eigenen Gefallen zu beschäftigen, und die Ermahnungen von Seiten seiner Lehrer werden wenig fruchten, sobald er wegen geringer Leistungen in irgend einem Fache nicht nur keinen Tadel, sondern sogar Entschuldigung von seinen Aeltern zu erwarten hat.

Nicht werden Aeltern sagen können, daß sie über die Leistungen ihrer Kinder in der Schule in Unkenntniß blieben: die viertel- oder halbjährigen Censuren könnten sie hinreichend davon unterrichten; ebensowenig werden sie mit Recht zu behaupten vermögen, daß die Schule sie von dem, was sie von den Schülern verlange, nicht benachrichtigen wolle. Mancher Lehrer würde gern öfter mit den Aeltern seiner Schüler über letztere Rücksprache nehmen, wenn er nicht fürchten müßte, daß ein Besuch, den er abstattet, als ein unberufenes Sicheinmischen in die häusliche Erziehung betrachtet, und ein Gespräch über Schulsachen an einem dritten Orte als eine höchst fatale Sache angesehen würde. Um selbst zu dem Lehrer zu gehen und Erkundigungen über ihre Söhne einzuziehen, sind die Einen zu gleichgültig, die Andern zu mißtrauisch oder zu stolz, und Einige wohl auch zu schüchtern; sie würden aber ihre Schüchternheit überwinden, wenn sie bedächten, daß das Werk der Erziehung nur dann vollständig gelingen kann, wenn sich Schule und Haus die Hand zum Bunde reichen, und daß dem Lehrer deßhalb selbst unendlich viel daran gelegen sein muß, eine beständige Verbindung mit den Aeltern zu unterhalten.

Sind nun aber auch die vereinten Bestrebungen der Schule und des Hauses mit Erfolg gekrönt; besitzt der Schüler einen kräftigen Körper, einen durch Unter-

richt bereicherten und durch Nachdenken geübten Geist; ist sein Blick über den engen Kreis seiner Familie und seines Wohnorts hinausgeführt, und betrachtet er mit Aufmerksamkeit und Theilnahme Alles, was über die Schaubühne der Geschichte dahinzieht; ist sein Sinn für das Schöne und Wohlgefällige aufgeschlossen, und spricht sich ein richtiges Gefühl für das Schickliche und Unschickliche in seinem Urtheile, in seiner Rede, in seinem ganzen Wesen aus; mangelt ihm endlich sogar das nicht, worauf die jetzige Zeit so viel giebt, die Gefälligkeit der Sitten, welche die Menschen zu gewinnen und zu ergötzen weiß: hat er dann mit dieser Bildung das Höchste erreicht, wonach der Mensch streben, und wohin die Erziehung vorzugsweise führen soll, mangelt ihm auch nicht Weisheit und Tugend, die wahre Sittlichkeit, die Religiosität, die der Geistesbildung erst den wahren Werth und die rechte Richtung giebt? Fehlt ihm dies, so ist er trotz des Reichthums seiner Kenntnisse arm, und der Zweck der Erziehung ist nicht erreicht.

Die Schule hat das wohl erkannt, sie strebt deßhalb danach, ihre Zöglinge zu der Sittlichkeit, die das unbedingt Characteristische des Menschlichen ist und auf den ewigen Gesetzen des Wahren, Guten und Schönen beruht, zu führen; sie bietet Alles auf, damit dieselben durchdrungen werden von der Gesinnung, welche das Bewußtsein ihrer Menschenwürde schlechthin von ihnen fordert, und weil die Sittlichkeit eine innere Ausbildung des Gefühls für das Wahre, Rechte, Gute und Heilige verlangt, weil sie eine unbedingte Offenheit des Gemüths gebietet und vorschreibt, alle Menschen zu lieben und von dem Streben, ihnen wohlzuthun, beseelt zu sein, weil ihre Gebote endlich auf der Vernunft beruhen — denn man lebt ja eben sittlich, wenn man die Forderungen der Vernunft erfüllt —: so faßt sie die Ausbildung der letztern, so wie des sittlichen Gefühls und des Willens ihrer Zöglinge ganz besonders ins Auge und benutzt dazu jede Gelegenheit, welche der Unterricht, wie z. B. in der Geschichte und in den Naturwissenschaften darbietet. Aber sie weiß auch, wo man mehr als irgendwo das findet, was die sittliche Kraft weckt und die sittliche Gesinnung kräftigt und stärkt, das ist in dem Evangelium des Herrn, und sie sucht deßhalb ihre Schüler im besondern Unterricht dahin zu führen, wo das Wasser des Lebens quillt. Die Schule weiß, daß Christum lieb haben, besser denn alles Wissen ist, daß nur der gottselige, der wahrhaft religiöse, in Herzens- und Lebensgemeinschaft mit Gott stehende Mensch glücklich sein kann, und weil eben die Beförderung alles dessen, was das wahre Glück ihrer Zöglinge bewirkt, ihre Aufgabe ist, so sucht sie dieselben belehrend, ermahnend und strafend zu der Gottseligkeit zu führen, die zu allen Dingen nütze ist, und die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat.

Thut aber irgendwo die Unterstützung der häuslichen Erziehung noth, so ist es hier, und vergeblich werden die Bestrebungen der Schule sein, wenn jene kein gutes Fundament gelegt hat und kräftiglich an dem Baue fortarbeiten hilft.

Die Grundlage der Sittlichkeit ist die Gesetzeserfüllung, die zunächst aus der Achtung vor dem Gesetzgeber hervorgeht. Deßhalb, und nicht etwa bloß, weil die Beobachtung der von ihr gegebenen Gesetze in ihrem eigenen Interesse liegt, bietet die Schule Alles auf, um ihre Zöglinge zu einer strengen Erfüllung derselben zu gewöhnen. Hierbei findet sie bei vielen Aeltern nicht den nöthigen Beistand, und zwar zunächst deßhalb nicht, weil dieselben schon die Herrschaft über den Willen ihrer Söhne verloren haben. Schon in der frühesten Jugend versehen es nämlich viele Aeltern dadurch, daß sie den Kindern etwas heißen, ohne auf pünktliche und schnelle Erfüllung zu dringen, daß sie den Ungehorsam mit dem Unverstande des Kindes entschuldigen und die Zeit der älterlichen Autorität und der Erziehung erst dann eintreten lassen wollen, wenn die Vernunft sich entwickelt habe. Wenn sie doch bedenken wollten, daß Vernunft nicht von selbst, sondern durch Erziehung kommt, und daß der, wer Vernunft, in dem gewöhnlichen Sinne des Worts, besitzt, nicht mehr erzogen zu werden braucht. Soll der Knabe erst dann gehorsam sein, wenn seine Vernunft so weit ausgebildet ist, daß er das Gesetz der Pflicht erkennen kann, bis er ein richtiges Urtheil über das, was er soll und darf, zu fällen im Stande ist und die Kraft erlangt hat, sich freiwillig zu dem, was recht und gut ist, zu bestimmen? Gewiß nicht; es wäre zu spät, und der Knabe, der seinem Sinne 10—12 Jahre lang stets ungehindert folgte, dem die blinde Liebe der Aeltern stets nachgab, wird nicht mehr gehorchen lernen. Das Kind muß von der frühesten Jugend an zum Gehorsam gewöhnt, es muß geübt werden, seinen Willen dem Gesetz, welches das Gute bezweckt, ohne Weiteres zu unterwerfen; tritt dann später der Begriff hinzu, so wird das Gute nachher desto leichter mit Neigung und Liebe frei gewählt werden. Doch nicht bloß Schwäche, sondern auch Gleichgültigkeit und Mangel an Einsicht sind die Gründe, wodurch sich viele Aeltern abhalten lassen, ihre Schuldigkeit zu thun. Jeder Schüler wird bei seiner Aufnahme in die Schule von dem Vorsteher mit ihren Gesetzen bekannt gemacht und verpflichtet sich unter feierlich gegebenem Handschlage zur Haltung derselben. Der Knabe hat vielleicht zum ersten Male in seinem Leben ein feierliches Gelöbniß ausgesprochen; sollte es da nicht die Aufgabe der Aeltern sein, auch ihrerseits ihre Kinder auf die Wichtigkeit eines solchen aufmerksam zu machen; sollten sie nicht vor allen Dingen danach streben, sich eine specielle Kenntniß der Gesetze, von denen jedem Schüler ein Exemplar in die Hände gegeben wird, zu verschaffen, um ihre

Kinder genau überwachen und sie von einer Gesetzesübertretung abhalten zu können? Das geschieht aber selten, und die Gleichgültigkeit der Aeltern trägt sich oft dergestalt auf ihre Kinder über, daß diese oft schon nach der kürzesten Zeit die ihnen zur Pflicht gemachten Gesetze vergessen und die Gesetzessammlung selbst verloren haben. Werden nun aber auch mit der Zeit oder zufällig den Aeltern einzelne Gesetze der Schule bekannt, so sind doch viele von ihnen weit davon entfernt, ihre Söhne zu einer strengen Beobachtung derselben anzuhalten, sie tadeln wohl dieselben, weil sie mit ihren Ansichten nicht übereinstimmen, ohne die Gegenwart ihrer Kinder zu berücksichtigen, und veranlassen diese nicht bloß zu einer laxen Erfüllung, ja vollständigen Uebertretung der Gesetze, sondern auch zu einer Mißachtung und Geringschätzung der Schule und ihrer Lehrer, die von den traurigsten Folgen ist. Ja sie gehen oft sogar so weit, daß sie mit einem gewissen Wohlgefallen an dem Witz und dem Scharfblick ihrer Söhne den Geschichten, welche diese von dieser oder jener wahren oder erdichteten Schwäche ihrer Lehrer zu erzählen wissen, lauschen, anstatt dieselben mit Entrüstung zurückzuweisen und Alles aufzubieten, um Ehrerbietung und Liebe in den Herzen ihrer Kinder gegen die Lehrer hervorzurufen. Zeigt sich nun aber der Schüler nicht folgsam und dankbar gegen die Schule und deren Lehrer, welche die Stelle der Aeltern für einen Theil des Tages vertreten, so mögen sich diese nicht wundern, wenn er auch gegen ihre Gebote mit der Zeit immer lässiger und unfolgsamer wird, und indem er das erste Gebot, das eine Verheißung hat, unbekümmert um diese, vernachlässigt, immer weiter und weiter von den Wegen Gottes abwandelt. Die Aeltern haben sich also, wenn sie das sittliche Wohl des Schülers befördern wollen, genau mit den Gesetzen der Schule bekannt zu machen und dürfen eine Verletzung derselben weder dulden, noch viel weniger gut heißen. Die Schule hat aus weisen Gründen das Rauchen, das Besuchen von Tabagieen u. s. w. verboten, aber nur zu oft hört und sieht man, wie beides dennoch von Seiten der Aeltern gestattet wird, ersteres vielleicht nur aus Schwäche, letzteres, weil sie darin keine Gefahr für ihre Söhne erblicken, oder denselben eine gewisse Charakterfestigkeit zutrauen, oder es für ihre Erholung oder wohl gar Bildung dienlich halten. Sie dürfen nie vergessen, daß, wenn auch wirklich für ihre Söhne gerade nicht der Schaden, zu dessen Verhütung das Gesetz gegeben ist, aus der Uebertretung desselben erwachsen sollte, doch jedenfalls ein anderer in sittlicher Beziehung, wie oben gezeigt ist, daraus hervorgeht.

Unter den Schulgesetzen nimmt dasjenige, welches den Schülern emsigen Fleiß und Thätigkeit vorschreibt, einen der ersten Plätze ein, und zwar mit Recht, denn schon die Erlangung einer wissenschaftlichen Bildung, so wie der Fertigkeiten und

Kenntnisse, welche der künftige Beruf eines Jeden nothwendig macht, ist, wie wir oben gesehen haben, ohne ernstes Streben nicht möglich; aber eine zweckmäßige Thätigkeit ist auch in sittlicher Beziehung von großem Einfluß, und es ist auch deßhalb die Aufgabe der häuslichen Erziehung, den Schüler zu einer solchen anzuhalten und zu gewöhnen, und Alles zu entfernen, was ihn darin stören und zum sogenannten Müßiggange verleiten könnte. Gott schuf den Menschen zur Thätigkeit; tief in der Natur desselben liegt der Trieb, das Bedürfniß, seine Kräfte zu gebrauchen, und eine fortwährende Unthätigkeit ist sogar eine Qual für den, der sich vor eigentlicher Arbeit scheut. Wie mancher Verbrecher ist schon durch das ihm unerträglich gewordene Gefühl der unthätigen Einsamkeit zum Geständniß geführt worden, um nur aus seiner qualvollen Lage befreiet zu werden. Nicht einen Augenblick ist das Kind unbeschäftigt, und selbst der, welchen wir Müßiggänger nennen, erfindet sich irgend eine Art von Beschäftigung. Gänzlich unthätig ist also Niemand, nicht einmal der Greis, der seine Kräfte erschöpft hat; er durchlebt wenigstens noch einmal im Geiste sein Leben und verweilt in Gedanken am liebsten da, wo er sich am thätigsten zeigte. Wie sollte also der Knabe unthätig sein, dessen Körper- und Geisteskräfte täglich wachsen und zunehmen und immer größere Spannkraft erhalten! Und doch hat die Schule stets mehr oder weniger Schüler, welche sie als träge, ja faul bezeichnet, indem sich dieselben trotz aller gegen sie angewendeten Mittel einer großen Unthätigkeit hingeben? Gewiß, aber nur eine Unthätigkeit für die Schule; sie schenken freilich dem Vortrage des Lehrers während des Unterrichts gar keine, oder doch nur eine scheinbare Aufmerksamkeit, aber sie beschäftigen sich doch im Geiste mit Dingen, die der Schule höchst fern liegen, oder geben sich phantastischen Träumereien hin; sie fertigen freilich die ihnen von der Schule gestellten Aufgaben entweder mit der größten Eilfertigkeit und Nachlässigkeit oder gar nicht an, aber sie benutzen die zum Arbeiten bestimmte Zeit zum Vergnügen und sinnlichen Genuß, überhaupt zu Beschäftigungen, die ihrem Geschmack zusagen, unbekümmert darüber, ob sie sich oder Andern Nutzen oder Schaden damit bereiten; sie geben sich einer Thätigkeit hin, die wir, weil sie keine bestimmte, geordnete, angestrengte und nützliche, ihr Wohlergehn und ihre Bestimmung, immer vollkommenere Wesen zu werden, befördernde ist, mit dem Worte: „Müßiggang" zu bezeichnen pflegen. „Müßiggehn ist aber die größte Plage auf Erden, da alle ändern Plagen herkommen; aber diese Pest verachtet Niemand. Vor der leiblichen flieht man, bittet und bemüht sich mit aller Arzenei, in diese geistliche fahren wir hinein und begehren nur darinnen genug zu haben," sagt Luther eben so treffend als wahr. „Müßiggang ist aller Laster Anfang und des Teufels Ruhebank," ruft

uns das Sprüchwort zu, und in der That lehrt die Erfahrung, daß die Schüler, welche demselben fröhnen, gewöhnlich auch mit den meisten sittlichen Gebrechen behaftet sind; ganz besonders ist er aber eine Quelle jener weitverbreiteten und von der häuslichen Erziehung viel zu wenig beachteten geheimen Jugendsünden, die für Körper und Geist gleich tödtend sind. Vor diesem Müßiggange nun muß die häusliche Erziehung den Schüler zu bewahren suchen, und nicht etwa bloß dadurch, daß sie ihn während der zur Anfertigung seiner Schularbeiten bestimmten Zeit überwacht und die Producte seiner Thätigkeit öfters einer genauen Prüfung unterwirft, sondern auch indem sie dafür Sorge trägt, daß er sich in seinen Freistunden nützlich beschäftige und nicht von der Langeweile geplagt werde. Hat der Schüler fleißig gearbeitet, so lasse man ihn Erholung suchen und finden in den Spielen der Jugend, nur bringe man ihm Geschmack und Wohlgefallen vorzugsweise an solchen bei, mit denen eine Kräftigung des Körpers und eine Schärfung des Geistes verbunden ist. Nicht halte man ihn in zu ängstlicher Sorge ab von Wanderungen und naturwissenschaftlichen Excursionen, sondern mache ihm das Anlegen einer Sammlung von Käfern, Schmetterlingen, Pflanzen u. s. w., die ihm auch im Hause eine nützliche Beschäftigung durch Einlegen, Trocknen und Ordnen gewähren, möglich; man lasse sein Talent ausbilden für Zeichnen oder für Musik, die ja einen so reinen Genuß gewährt und den Menschen segensreich auf ihren Flügeln vor manchen Klippen in dem trägen Strome der Langeweile vorüberträgt, wo ohne sie die Sittlichkeit anstieße oder zu Grunde ginge; man dulde nicht, daß er sich von den Dienern des Hauses Dienste leisten lasse, die zu besorgen er selbst Zeit, Kraft und Geschicklichkeit genug hat; man nehme, wenn er seinen Pflichten als Schüler genügt hat, seine Hülfe bei häuslichen Verrichtungen immerhin in Anspruch und gewöhne ihn hiermit zugleich zur Güte, Gerechtigkeit, sittlichen Stärke und zu einer richtigen Schätzung seiner Kräfte; man verschaffe ihm endlich eine für sein Alter passende Lectüre und wache, wohl bedenkend, wie böse Gesellschaften gute Sitten verderben, über seinen Umgang. Bücher sind Wohlthäter und Uebelthäter für die Menschheit; während die einen den Verstand erleuchten und mit den trefflichsten Kenntnissen bereichern, das Herz für das Gute, Edle und Schöne erwärmen und begeistern, die Thatkraft für das Heilige und Göttliche stärken und kräftigen, uns trösten, erquicken und aufrichten: enthalten andere die verderblichsten Grundsätze, sie verschrauben den Verstand, verfinstern den Geist, anstatt ihn zu bilden, vergiften das Herz durch schädliche Bilder, indem sie Sünden und Laster von einer angenehmen, reizenden, leicht zu entschuldigenden Seite darstellen und die verderblichen Folgen derselben verschweigen, erhitzen die Einbildungskraft zu verderblicher

Gluth und machen für das wirkliche Leben untauglich und unglücklich. Schon die Vorzeit erkannte das große Unheil, das durch schlechte Bücher unter die Jugend verbreitet werden kann, und darum gaben einst die Lacedämonier den Befehl, die Schriften des Dichters Archilochus aus Sparta wegzuschaffen, weil sie glaubten, daß das Lesen derselben nicht ohne Verletzung der Schamhaftigkeit und Nächstenliebe geschehen könne. Möge sich die Gegenwart nicht beschämen lassen, überwache die häusliche Erziehung mit Strenge die Lectüre der Jugend und ziehe sie, sollte sie bei der reichen Auswahl, welche die deutsche Litteratur bietet, in Zweifel gerathen, erfahrene und einsichtsvolle Männer zu Rathe. Was aber eine schlechte Lectüre nicht ganz zu Stande bringt, wird sicherlich durch schlechten Umgang vollendet, wenn die häusliche Erziehung den Schüler nicht auch vor einem solchen zu hüten weiß. Neigung zur Geselligkeit und zum Anschließen verbindet schnell junge Leute mit einander, Leichtsinn und Arglosigkeit läßt sie Fehler übersehen und vergessen, ihr Nachahmungstrieb und ihr Gemeingeist führt sie zur Theilnahme an jedem Unternehmen, ihr Uebermuth endlich oder ihre falsche Scham verleitet sie, selbst das Gemißbilligte zu thun. So kommt es denn oft, daß der Schüler, der lange Zeit seinen Aeltern und Lehrern zur Freude gereichte und dieselben zu schönen Hoffnungen berechtigte, durch seinen Umgang auf Abwege geführt wird und plötzlich gänzlich umschlägt, daß an die Stelle des bisher bewiesenen emsigen Fleißes, der Bescheidenheit, Fügsamkeit und Lenksamkeit, der Wahrheitsliebe und Aufrichtigkeit Anmaßung und Dünkel, Halsstarrigkeit und Lüge, an die Stelle der Sittsamkeit und Mäßigkeit Unsittlichkeit und Genußsucht tritt. Mögen also die Aeltern den Umgang ihrer Söhne wohl ins Auge fassen und sich nicht, wie das so häufig geschieht, durch vornehme Geburt, oder durch Gefälligkeit der Sitten und ein glattes Aeußere bestechen lassen, mögen sie ihren Kindern einen engern Anschluß nur an solche Mitschüler gestatten, die sie selbst reiflich geprüft haben, oder denen die Schule ein rühmliches Zeugniß ausstellt.

Aber noch Wichtigeres hat die häusliche Erziehung zu thun, sie muß nämlich in dem Knaben, noch ehe er Schüler wird, christlichen Glauben zu begründen und denselben später im Verein mit der Schule zu befestigen, sie muß ihn, wie der Apostel Paulus verlangt, in der Zucht und in der Vermahnung zum Herrn durch Lehre und Beispiel zu erziehen suchen.

Jeder Mensch besitzt eine ursprüngliche Anlage zur Religion. Sie ist das Vermögen, an etwas Unsichtbares, Ewiges, an höhere Gewalten und Ursachen, von welchen Alles abhängig ist, an eine heilige Weltordnung zu glauben. Jede Anlage muß aber ausgebildet werden, und daher ist die Religion Gegenstand der

Erzie-

Erziehung. Die ganze Richtung des religiösen Sinnes hat nun meistentheils ihren Grund in der ersten Entwickelung der religiösen Anlagen, und deßhalb muß viel von dem, was durch die Erziehung für die Religion gethan werden soll, schon in den ersten Lebensjahren geschehen. Da schon soll der Name Gottes und unseres Heilandes, der die Kleinen zu sich ruft, daß er sie segne, tief in die junge Seele gepflanzt, da schon soll das Gemüth mit Ehrfurcht und Liebe gegen den Unendlichen erfüllt und das beseligende Gefühl der Abhängigkeit von ihm, dem allmächtigen, allweisen und alliebenden Vater der Menschen in ihnen belebt, da schon soll der Geist des Christenthums in das zarte Gemüth eingeführt und das religiöse Gefühl erweckt werden. Das aber geschieht am lebendigsten durch das lebendige Wort der Aeltern, durch die fromme Ehrfurcht der Mutter bei Nennung der heiligen Namen und durch den feierlichen Ernst des Vaters, wenn er von den höchsten Dingen redet oder im andächtigen Gebet in Gegenwart des Kindes sein Herz zu dem Herrn erhebt. Ist das religiöse Gefühl geweckt, dann wird auch aus der Tiefe desselben gar bald bei rechter Anleitung das eigene Gebet hervorquillen, welches das Kind nöthigt, tiefer zu denken und sich seiner Gefühle und Gedanken lebhafter bewußt zu werden, während es durch das Hersagen fremder Gebetsformeln gar leicht zur Gedankenlosigkeit, zu einem Plappern wie die Heiden verleitet wird. Ist der Knabe nun aber Schüler und nimmt Theil an dem Unterricht, welchen die Schule darbietet, da glaube die häusliche Erziehung nicht, nun ausruhen zu können von ihren Bestrebungen; oft verirrt sich der Knabe gerade dann, wenn die Zeit des ersten Nachdenkens eintritt, in die dunkeln Gefilde des Zweifelns, welches der Lehrer nicht zu heben vermag, weil der Schüler sich scheut, denselben in sein Inneres blicken zu lassen. Heil dem Schüler, wenn er dann Aeltern hat, die sich sein unbedingtes Vertrauen zu erwerben und bis zu diesem Augenblicke zu bewahren gewußt haben, deren Freude es ist, daß sie sich zu Gott halten und ihre Zuversicht setzen auf den Herrn Herrn, die da selber gehört und erkannt haben, daß Jesus ist wahrlich Christus, der Welt Heiland; der Herr wird sie mit seinem Geiste erleuchten und ihren Vermahnungen Kraft verleihen, daß der Knabe sich stütze auf den, der der festeste Stab ist, daß er den zum Führer auf seinem Lebenswege erwähle, der da selbst der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, sich erleuchten lasse von dem Lichte der Welt und bekenne mit Wort und That Jesum Christum für den Herrn und glaube in seinem Herzen und selig werde. Nichts aber kann den Glauben mehr befestigen und zur Seligkeit besser unterweisen, als die heilige Schrift; denn alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. Deßhalb begnügt

sich die gute häusliche Erziehung nicht damit, daß der Schüler das wahrhaft göttliche Werk nur in der Schule gebrauche, sondern sie hält ihn dazu an, daß er dasselbe auch zu Hause fleißig mit Ehrfurcht, Andacht und kindlich-gläubigem Gemüthe, mit Verstand und Auswahl, d. h. vorzugsweise solche Stellen lese, welche auf die Veredlung des Herzens und Wandels so wie auf die Befestigung des Glaubens einen stärkenden und kräftigenden Einfluß ausüben; daß er von Kind auf die heilige Schrift wisse, die ihn kann unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum. Nicht begnügt sie sich damit, dem Kinde das Beten gelehrt zu haben, sondern sie sucht dem Knaben, dem Jünglinge dasselbe zum Bedürfniß zu machen, daß er kein Werk beginnen könne ohne den Gedanken an Gott, daß er bete und arbeite. Sie hält den Schüler endlich dazu an, daß er den Feiertag heilige und lieb gewinne die Stätte und den Ort, wo die Ehre des Herrn wohnet. Deßhalb duldet sie nicht, daß er sich ohne genügende Gründe von der Theilnahme am öffentlichen Gottesdienste ausschließe, sie sorgt vielmehr dafür, daß er komme und höre, und überzeugt sich auch öfter davon, ob er in der That ein Hörer des Worts gewesen sei.

Groß sind die Anforderungen, wir verkennen es nicht, welche an die häusliche Erziehung gemacht werden, und dennoch können wir uns mit denselben noch nicht begnügen, wir müssen von den Aeltern unserer Schüler endlich noch verlangen, daß sie denselben auch überall mit einem guten Beispiele voranzugehen sich bestreben; das erste und wichtigste Hülfsmittel der Erziehung ist ja das Beispiel! Die Jugend beobachtet mit der größten Aufmerksamkeit das, was in ihrer Gegenwart geschieht, weil die meisten Dinge noch den Reiz der Neuheit für sie haben, und ihre Aufmerksamkeit weniger durch eigene Gedanken und Ueberlegungen geschwächt oder unterbrochen wird. Schneller als jedes Lebensalter nimmt sie alle Eindrücke auf, und ihre Spuren verwischen sich äußerst schwer, da das Gemüth, die Seele des Kindes, einer platten, von dem Grabstichel des Künstlers noch nicht berührten Tafel gleicht. Ganz besonders aber prägt sich das, was Kinder von denen, welche sie vor Andern lieben und mit denen sie immer zusammen leben, von ihren Aeltern sehen und hören, tief in die zarten Herzen ein, und der ihnen eigenthümliche Nachahmungstrieb nimmt begierig das Gehörte und Gesehene auf. Daher die Sprüchwörter: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme“ und: „Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen.“ Vergebens ist also die Lehre, vergebens sind die Ermahnungen der Aeltern, wenn sie die Lehre nicht durch die That bethätigen, wenn sie nicht selbst sind, was die Kinder werden sollen. Der Schein nützt hierbei nichts, denn das Auge des Kindes sieht scharf. Fehlt in dem älterlichen Hause Arbeit-

samkeit, Ordnung, Reinlichkeit, Mäßigkeit, Liebe, Eintracht, Sinn für stille Häuslichkeit, ein wahres Familienleben, so wird der Knabe trotz aller Anpreisungen von Seiten der Aeltern diese Tugenden nicht lieb gewinnen; fehlt es den Aeltern an treuer Liebe und Ehrfurcht vor dem angestammten Landesherrn; hört der Sohn täglich Aeußerungen der Unzufriedenheit über die bestehenden Einrichtungen; sieht er, wie der Vater nur mit Widerstreben dem Gesetze gehorcht, oder sich wo möglich demselben zu entziehen sucht: so wird er sich nie mit Herz und Blut dem Landesvater, dem Vaterlande ergeben; verletzen die Aeltern die Ehrfurcht gegen den kirchlichen Verein durch Wort und That; fehlt es ihnen am Glauben zum Herrn, am Vertrauen zu seiner Leitung: so wird auch der Knabe kein würdiges Glied der christlichen Kirche werden. Ohne frommen Sinn, ohne innige Liebe zu Gott und Christo, ohne von dem Geiste der Pflichttreue und Nächstenliebe beseelt zu sein, kann die häusliche Erziehung ihre Aufgabe nicht lösen.

Gar viele Aeltern können nun aber die Erziehung ihrer Söhne nicht selbst vollenden und sehen sich, weil ihr Wohnort keine Gelegenheit zu einer wissenschaftlichen Ausbildung darbietet, genöthigt, dieselben gerade in dem Alter, wo ihnen die allergrößte Aufmerksamkeit gewidmet werden muß, aus dem älterlichen Hause, das bisher ihre Welt war, in eine neue, ihnen ganz unbekannte zu versetzen; sie müssen ihre Kinder fremden Personen anvertrauen, durch welche das gute Werk, das sie begonnen, fortgesetzt und zu Ende geführt, der gute Same, den sie gestreuet, zur Reife gebracht, oder auch wohl das Unkraut ausgegätet werden soll, das selbst da, wo Niemand es gesäet hat und Niemand seiner pflegt, wuchert und treibt im üppigen Wuchse. Es ist dies ein wichtiger Schritt, den die Aeltern thun, Glück und Unglück, die zukünftige bürgerliche Stellung, ja das Seelenheil ihrer Kinder hängt davon ab, wie es geschieht. Und doch beobachten Viele dabei nicht die nöthige Vorsicht, doch legen sie zuweilen eine Sorglosigkeit an den Tag, wie ich in einer Reihe von Jahren zu beobachten Gelegenheit gehabt habe, die wahrlich auffallend ist. Während sie, für die körperliche Gesundheit ihrer Kinder ängstlich besorgt, Alles von denselben fern zu halten suchen, was ihnen ihrer Ansicht nach schädlich sein könnte; während sie, sobald dieselben von einer Krankheit befallen worden, sofort zu dem Arzte eilen, den sie als den bewährtesten kennen gelernt haben, und nur diesem die Behandlung anvertrauen: legen sie die Sorge für das geistige Wohl ihrer Söhne oft in die Hände von ihnen ganz unbekannten Personen nieder, ohne zu prüfen, ob diese auch im Stande sind, den übernommenen Pflichten Genüge zu leisten oder nur den guten Willen dazu haben. Die Erziehung eigner Kinder ist oft schon sehr schwer, noch viel schwieriger aber diejenige fremder

Knaben selbst für den, der dazu mit den nöthigen Fähigkeiten und Kenntnissen ausgerüstet und für seinen Beruf begeistert ist. Möchten die Aeltern das wohl bedenken, und sich bei der Unterbringung ihrer Söhne nicht, wie das so häufig geschieht, durch Personen, die ohne Urtheil sind, ja deren Empfehlung oft eine erkaufte ist, leiten lassen, sondern sachverständige Männer zu Rathe ziehen. Gern wird z. B. der Vorsteher der Schule, welcher sie ihre Söhne anvertrauen wollen, ihnen mit Rath und That zur Hand gehen. Fast überall finden sich da, wo höhere Schulen bestehen, öffentliche Pensionsanstalten; zwar sind auf ihnen nicht alle Knaben bei der Verschiedenheit ihres Characters gut aufgehoben, doch rühmen sie sich in Wahrheit die Bildungsstätten der berühmtesten Männer der Vergangenheit und Gegenwart zu sein. Die Lehrer der Schulen sind zum Theil wenigstens zur Aufnahme von Knaben in ihre Familie bereit, und gewiß giebt es unter ihnen manche, die sich die Erziehung der ihnen anvertraueten Zöglinge zur Lebensaufgabe gemacht haben und mit Erfolg derselben obliegen. Auch Bürger der Stadt endlich verstehen sich wohl dazu, die Sorge, welche sie ihren eigenen Kindern widmen, auf fremde Knaben auszudehnen, und noch ist ja die Zahl der Häuser, in denen Zucht und Frömmigkeit wohnet, keine so seltene. Die Aeltern haben also die Wahl, mögen sie reiflich prüfen und das Beste behalten!

II.

Schulnachrichten.

I. Geschichtlich-statistische Nachrichten.

Wenn auch in diesem Schuljahre, wie sonst, der Wechsel der Lehrer in unserer Realschule mancherlei Veränderungen hervorgerufen hat und nicht ohne Rückwirkung auf den ganzen Unterricht bleiben konnte, so muß es uns doch zur Freude gereichen, uns auf die Mittheilung beschränken zu können, daß im Laufe dieses Schuljahres nur ein Lehrer aus dem engern Collegium ausgeschieden ist. Herr Johannes Eduard Hundt, aus Aken gebürtig, war Ostern 1854 als Hilfslehrer bei der Realschule eingetreten, wurde Michaeli desselben Jahres als vorletzter College an derselben angestellt und gab Ostern 1855 freiwillig seine Stellung hier auf, um als Sprachlehrer an die Realschule zu Rheydt bei Gladbach zu gehen. So kurz auch seine Thätigkeit an hiesiger Realschule gewesen ist, so verdient sie doch unsere dankbare Erinnerung um so mehr, als sie mit Strebsamkeit und Eifer gepaart war und eine Lücke in der Pflege der neuern Sprachen ausfüllte, die nach seinem Abgange sich schmerzlich fühlbar machte. Das Wohllöbliche Directorium der Franckeschen Stiftungen hat zwar für einen Lehrer der neuern Sprachen (Französisch und Englisch) an der Realschule eine Stelle mit 500 Thaler fundirt, aber dieselbe bis jetzt unbesetzt lassen müssen, weil der dazu ganz qualificirte Lehrer sich noch nicht gefunden hat, — ein Mangel, der, nach den bei uns eingelaufenen Nachfragen und den darüber anderwärts erlassenen Bekanntmachungen zu schließen, vielen Realschulen die Lösung ihrer Aufgabe erschwert, wenn nicht unmöglich macht. Dilettanten in den neuern Sprachen gibt es genug; aber solche Lehrer, die sich hierin der gesetzlichen wissenschaftlichen Prüfung unterwerfen mögen, gibt es noch wenige. Während in unserer Realschule — um von den hierher gehörigen Candidaten nur zu sprechen — im Laufe eines Jahres durchschnittlich 4 bis 5 Candidaten der Mathematik und Naturwissenschaften vor dem Deputirten der hiesigen wissenschaftlichen Prüfungs-Commission ihre Probelection abhalten, haben im Laufe von mehr als 20 Jahren dieß nur erst im Ganzen zwei für neuere Sprachen, und zwar nur für das Französische gethan, und, irren wir nicht, so erhielten auch diese beiden

noch nicht einmal die facultas für die obersten Klassen. Es dürfte aus solcher thatsächlichen Erfahrung sich die so oft falsch gedeutete Erscheinung erklären, daß die Realschulen in manchen Punkten, und damit im Ganzen nicht das leisten, was sie leisten wollen und — setzen wir hinzu — was sie recht gut leisten könnten, wenn ihnen erst alle die dazu nöthigen und geeigneten Lehrkräfte zu Gebote ständen. Sie haben sich wahrlich keine an sich zu hohe oder gar unmögliche Aufgabe gestellt!

An die Stelle des ausgeschiedenen Collegen trat provisorisch der Cand. minist. Herr Hermann Constantin Knoth, gebürtig aus Groß-Gräfendorf. Durch seine halbjährige Lehrerthätigkeit als Hilfslehrer an unserer Realschule hatte er das gerechte Vertrauen erweckt, daß er auch in einem erweiterten Wirkungskreise mit Segen für Unterricht und Erziehung wirken werde. So besteht gegenwärtig das Lehrercollegium 1) aus dem Inspector; 2) aus den vier Oberlehrern HH. Dr. Hüser, Spieß, Körner und Dr. Trotha; 3) aus den drei Collegen HH. Dr. Grotjan, Günther und Dr. Witte; 4) aus den drei provisorisch angestellten Collegen HH. Dr. Lepel, Brinkmann und Knoth und 5) aus den achtzehn beigeordneten Lehrern HH. Dr. Knauth, Schmidt, Raval, Dr. Zehne, Hoffmann, Prasser, Müller I. und II., Dr. Loth, Fischer, Dr. Kuhl, Fabian, Schlenker, Männel, Hetzer, Joachim, Schaper, Greger und Bilke; — im Ganzen 30 Lehrern.

An außerordentlich bewilligten Geldern kam unter denselben im Laufe des Jahres zur Vertheilung, und zwar

a) aus der Staatskasse	90	Rt.
b) aus der Schulkasse	400	"
c) an Unterstützungsgeldern	300	"
Summa	790	Rt.

Die Frequenz der Schule ist in diesem Jahre folgende gewesen:

Sie schloß nach dem vorjährigen Programm mit	482	Schülern,
als Novizen wurden seitdem aufgenommen . .	125	"
von diesen	607	"
sind im Laufe des Jahres wieder abgegangen	151	"
so daß der gegenwärtige Bestand ist . . .	456	Schüler;

von denen auf der Pensionsanstalt des Waisenhauses 84, und in der Stadt oder nächsten Umgegend 372 wohnen. Sie sind folgendermaßen auf die verschiedenen Klassen vertheilt:

I A. B.	25 Schüler,	III A.	49 Schüler,	IV B.	54 Schüler,
II A.	48 "	III B 1	35 "	V A.	42 "
II B.	40 "	III B 2	31 "	V B.	29 "
II C.	38 "	IV A.	53 "	VI.	12 "

Unter den 151 abgegangenen Schülern sind 8 Abiturienten, die am 10. März und resp. 24. August p. die Prüfung der Reife bestanden haben. Es geschah dieß unter dem Vorsitze des Königl. Commissarius Herrn Regierungs- und Provinzial-Schulrath Dr. Schaub. Wir ahndeten damals nicht, daß er zum letzten Male unter uns weilte. Schon wenige Wochen darauf erlag er einem Leiden, das ihn schon lange ergriffen, das er aber immer mit männlichem Muthe zu tragen gewußt hatte. Mit Dank erinnern wir uns gern der Milde, mit der er die Leistungen der Schüler beurtheilte, der Gerechtigkeit, die er dem Urtheile der Lehrer widerfahren ließ, aber auch der Aufrechthaltung des Gesetzes, dessen treue Diener zu sein, die Lehrer sich angelegen sein lassen. Er versah die Functionen als Königl. Commissarius bei unserer Realschule von Ostern 1840 bis Michaeli 1855, hielt im Laufe dieser Jahre an derselben 28 Mal Abiturientenexamen ab und ertheilte dabei 116 Schülern das Zeugniß der Reife.

Die Namen der Abiturienten v. J. sind:

A. Vor Ostern:

1) Nathanael Cölestin Gottlob Ackermann aus Merbitz am Petersberge, 21 1/4 Jahr alt, war 6 Jahr auf der Realschule und 2 Jahr in der ersten Klasse, erhielt das Zeugniß „Gut bestanden" und ging zum Steuerfach.
2) Friedrich Wilhelm Albert Beck aus Halle, 16 1/2 Jahr alt, war 4 1/2 Jahr auf der Realschule und 2 1/2 Jahr in der ersten Klasse, erhielt das Zeugniß „Gut bestanden" und wird Soldat.
3) Julius Wilhelm Knauth aus Falkenberg bei Torgau, 17 1/2 Jahr alt, war 7 Jahr auf der Realschule und 2 Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Gut bestanden" und ging zum Forstfach.
4) Julius Hermann Rust aus Cottbus, 18 Jahr alt, war 5 Jahr auf der Realschule und 2 Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Hinreichend bestanden" und ging zum Baufach über.
5) Carl Eduard Ferdinand Weyhe aus Osterwohle bei Salzwedel, 20 Jahr alt, war 6 Jahr auf der Realschule und 2 1/2 Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Hinreichend bestanden" und ging zum Bergfach.

6) Johann Christoph Dönitz aus Dobis bei Wettin, $20^1/_4$ Jahr alt, war $5^1/_2$ Jahr auf der Realschule und $2^1/_2$ Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Hinreichend bestanden“ und geht zum Postfach.

B. Vor Michaeli:

7) Friedrich Ernst William Himly aus Elze im Königreich Hannover, 17 Jahr alt, war $7^1/_2$ Jahr auf der Realschule und $2^1/_2$ Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Hinreichend bestanden“ und wird Maschinenbauer.

8) Albrecht Robert Thiem aus Gefell, $19^3/_4$ Jahr alt, war $5^1/_2$ Jahr auf der Realschule und 2 Jahr in der ersten Klasse, erhielt die Censur „Hinreichend bestanden“ und ging zum Baufach über.

Die erstgenannten sechs Abiturienten wurden am Schlusse des vorjährigen öffentlichen Schulexamens mit dem Wunsche: Gehet hin in Frieden! feierlich entlassen.

Von den übrigen 143 Schülern saßen bereits

in	I.	Kl.	A.	1	Schüler, und waren erst in diese Klasse versetzt	2	Schüler,
=	I.	=	B.	5	= = = =	22	=
=	II.	=	A.	3	= = = =	4	=
=	II.	=	B.	7	= = = =	8	=
=	II.	=	C.	14	= = = =	12	=
=	III.	=	A.	10	= = = =	8	=
=	III.	=	B.	10	= = = =	9	=
=	IV.	=	A.	4	= = = =	8	=
=	IV.	=	B.	4	= = = =	8	=
=	V.	=	A.	3	= = = =	—	=
=	V.	=	B.	1	= = = =	—	=

Von ihnen wurden Kaufmann 44, Landwirth 25, Forstmann 3, Apotheker 4, Soldat 4, Zimmermann 8, Maurer 5, Maschinenbauer 2, Secretair 4, Seemann 4, Sattler 1, Müller 1, Schlosser 1, Brauer 1, Buchhändler 5, Cammeralist 1; — bei 5 war die Wahl des Berufs noch unbestimmt; 18 gingen zu einer andern Schule über; 4 wurden wegen ihrer ungesetzmäßigen Führung von der Schule entfernt; Einer hat die Schule heimlich verlassen; — durch den Tod verlor die Schule zwei Schüler: der Oberquartaner Wilh. Aug. Wendenburg aus Halberstadt starb an der Schwindsucht und der Oberquintaner Louis Robert Bernhardt Dieck aus Zöschen bei Merseburg starb am Nervenfieber. Beide

folgten ihren vorangegangenen Vätern frühzeitig in die Wohnungen der Seligen, beide zu früh für ihre trauernden Mütter. Die Weisheit des Herrn, die Wunden schlägt, weiß auch Balsam auf die Wunden zu legen; sie läßt uns ein Wiedersehen ahnden, das die Thränen des Schmerzes trocknet und den Blick nach oben lenkt. — Die Gefahren, welchen uns und unsere Schüler die Cholera nahe brachte, ermäßigten sich dadurch, daß der größte Theil ihrer Dauer in hiesiger Stadt in die Michaelisferien fiel, und gingen unter Gottes gnädigem Schutze an uns vorüber, ohne ein Opfer zu verlangen.

Diesen trüben Tagen gegenüber erinnern wir uns gern solcher Tage, welche uns durch freudige, wenn auch ernste Ereignisse denkwürdig geblieben sind.

Die heilige Abendmahlsfeier begingen die Lehrer mit den Stadtschülern am Reformationsfeste den 4. November in der St. Moritzkirche beim Herrn Oberprediger Bracker. Es betheiligten sich an derselben 14 Lehrer und 74 Schüler.

Die Eröffnungsfeier des Sommer- und Wintersemesters versammelte Lehrer und Schüler am 17. April und am 9. October. Am erstern Tage setzte Referent den Schülern die Doppelfrage auseinander: Was willst Du hier? und: Was sollst Du hier? — am letztern nahm er nachträglich Gelegenheit, zur Erinnerung an den Augsburger Religionsfrieden, dessen eigentlicher Jahrestag in die Ferien gefallen war, die Frage zu beantworten: Ist Friede im Schooße unserer evangelischen Kirche? mit Hinweisung auf unsere Pflichten als Lehrer.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs am 15. October erörterte vor der Versammlung der Schule nach gemeinschaftlichem Gesange der Oberprimaner Hermann Richter aus Gräfenhainchen in selbstausgearbeiteter Rede die Frage: Welche Anforderungen darf das Vaterland an uns Schüler machen? — und hielt der Herr College Knoth die Festrede, in welcher er die Segnungen und Hoffnungen der Regierung Sr. Majestät des jetzt regierenden Königs in eben so belehrender, als patriotischer Weise auseinandersetzte und „Jedes treuen Preußen freudiges Gefühl am Geburtsfeste seines theuern Königs Friedrich Wilhelm IV.“ schilderte. Sein Herz, sagte der Redner, ist 1) voll freudigen Dankes gegen Gott, der unserm Volke in Friedrich Wilhelm IV. einen edeln und frommen König gegeben, und ihn mit Weisheit und Kraft ausgerüstet hat; — gegen den theuern König, der, wie er an seinem Huldigungsfeste gelobt, sein Regiment in der Furcht Gottes und in der Liebe zu den Menschen zur leiblichen wie geistigen Wohlfahrt seiner Unterthanen bisher geführt hat; 2) beseelt von der frohen Zuversicht, daß Gott noch lange den edeln Herrscher uns erhalten, und durch ihn in reichem Maaße das preußische Volk segnen werde. — Diese frohe Hoffnung treibt uns

aber auch, an diesem Tage das Gelübde zu erneuern, unserem wahrhaft christlichen Könige treu ergeben und gehorsam zu sein, und mit ihm auszuhalten in guten wie in bösen Tagen. — Ein Chorgesang unserer Schüler bildete den Uebergang zwischen beiden Reden und ein gemeinschaftlicher Gesang schloß die Feier.

Endlich brachte auch eine Deputation des Lehrercollegiums der Realschule dem Herrn Condirector Dr. Eckstein am 1. Januar c. als an dem Ehrentage Seiner 25jährigen Amtsthätigkeit die herzlichsten Glückwünsche und den aufrichtigsten Dank für Seine auch der Realschule mannigfach bewiesene Fürsorge dar.

II. Lehrplan.

Der Lehrplan der Schule ist zum letzten Male in dem Schulprogramm 1853 veröffentlicht. Seitdem sind so wesentliche Veränderungen, namentlich in der Vertheilung und Behandlung des Unterrichtsstoffs für die Religion, Physik und Mathematik eingetreten, daß es nothwendig erscheint, davon Kenntniß zu geben und bei dieser Gelegenheit zugleich auch das Ungeänderte mit aufzuführen.

A. Religion.

VI. Auswahl von bibl. Geschichten des A. T.

V B. = = = des N. T.

Ihre Behandlung wird durch practische Beziehungen belebt und dadurch dem Gemüthe nahe gebracht. Die Kernsprüche werden wörtlich gelernt.

V A. Die zehn Gebote. Bibl. Erzählungen des A. T. Lesen des ersten Buch Mosis und eines Theils des zweiten.

IV B. Das zweite und dritte Hauptstück. Lesen der Evangelien Matthäus u. Lucas.

IV A. Das vierte und fünfte Hauptstück. Kirchenjahr. Lesen der Leidensgeschichte Jesu, der Psalmen und Einiges aus den Propheten.

Der kleine Lutherische Catechismus wird mit Luthers Erklärung fest gelernt und eindringlich, aber nicht weitläufig behandelt; dazu entsprechende Bibelverse.

III B. Die zehn Gebote und der erste Artikel nach Kurtz Lehrbegriff. Lesen im A. T. Wiederholung der Erzählungen.

III A. Der zweite Artikel; wie vorher. Lesen der Geschichte und Parabeln des N. T. Wiederholung der Erzählungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69873/fragment/page=0030

II C. Dritter Artikel; drittes, viertes und fünftes Hauptstück; Lesen in der Bibel, s. IV A.

Eingehende Besprechung des Stoffes. Geschichtliche Notizen zu den früher erlernten Gesangbuchliedern.

II B. Bibelkunde des A. T.

II A. a) Die Evangelien, namentlich des Johannes. b) Die Apostelgeschichte und die Briefe des N. T.

Gang und Ziel der Offenbarung, das Reich Gottes in seiner Gründung und ursprünglichen Entwicklung soll, ohne Gelehrsamkeit und Critik, nachgewiesen werden.

I. Wiederholungscursus. Entwicklung des Reiches Gottes auf Erden. 1. Jahr: Der Glaubensgehalt, wie er durch die Schrift gegeben und Eigenthum der Kirche geworden ist, soll zu möglichst klarem und lebendigen Bewußtsein und damit zugleich zum Princip wirklich sittlichen Handelns gebracht werden. Lesung des Ev. Johannis, der Bergpredigt und der Briefe an die Römer und Galater. 2. Jahr: Geschichte der christlichen Kirche in summarischen Ueberblicken.

Anmerk. In den untern Klassen werden vier, in den obern Klassen zwei eigens dazu ausgewählte Gesangbuchlieder auswendig gelernt.

B. Mathematik.

IV B. Planimetrie. Vorbegriffe. Grundsätze. Von der geraden Linie und Kreislinie, von Winkeln und Parallellinien; von den ebenen Figuren im Allgemeinen und von den Dreiecken, namentlich der Congruenz, im Besondern.

IV A. " Von den Vielecken und Parallelogrammen, Linien und Winkeln beim Kreise.

III B. " Um- und eingeschriebene Figuren. Geometrische Proportionslehre.

Arithmetik. Summen, Unterschiede, Producte und Quotienten.

III A. Planimetrie. Ausmessung geradliniger Figuren. Aehnlichkeit. Harmonische Theilung.

Arithmetik. Rechnung mit entgegengesetzten Größen. Potenzlehre.

II C. Planimetrie. Rectification und Quadratur des Kreises. Recapitulation der ganzen Planimetrie mit selbstständiger Lösung vieler Uebungsaufgaben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69873/fragment/page=0031

Arithmetik. Wurzeln. Theilbarkeit der Zahlen. Primzahlen. Potenzen mit gebrochenen und negativen Exponenten. Imaginäre Formen.

II B. Gleichungen des 1. und 2. Grades. Geometrische Aufgaben.

II A. Stereometrie und ebene Trigonometrie. Algebraisch-geometrische Aufgaben.

I. Im ersten Jahre: Zweiter Theil der Stereometrie und sphärische Trigonometrie. Neuere Geometrie. — Progressionen. Anwendung der arithmet. und geometr. Progressionen auf die höheren bürgerlichen Rechnungsarten. Combinatorik und Wahrscheinlichkeitsrechnung. Binomialtheorem, figurirte Zahlen. Kettenbrüche. Unbestimmte Analytik. Gleichungen des 3. und 4. Grades.

Im zweiten Jahre: Feldmessen. Repetition des geometr. Pensums von IV B. bis II A. Coordinatengeometrie. Repetition der Arithmetik von III B. bis II A. Elemente der Differenzialrechnung bis zu deren Anwendung auf Reihenentwickelung, Minima und Maxima und neueste Geometrie.

C. Practisches Rechnen.

VI. Kopf- und Tafelrechnen. Befestigung und resp. Einübung der vier Species in unbenannten und benannten ganzen Zahlen. Vorübungen zu den Brüchen.

V B. " " Vorübungen zu den Brüchen. Resolution und Reduction. Addition und Subtraction der Brüche mit unbenannten und benannten Zahlen.

V A. " " Die vier Species mit Brüchen in unbenannten und benannten Zahlen.

IV B. " " Multiplications- und Divisions-Regeldetri. Zeitrechnung.

IV A. " " Regeldetri mit schwierigeren Verhältnissen.

III B. " " Decimalbrüche. Regeldetri mit indirecten Verhältnissen.

III A. " " Zins-, Gesellschafts- und Mischungsrechnung.

II C. " " Repetition des Kettensatzes, Agioberechnung, Zins-, Rabatt-, Disconto-, Procentrechnung.

II B. " " Gold- und Silberrechnung, Tara-, Stich- und Tauschrechnung, Wechselreduction mit Repetition der Decimalbrüche, namentlich die Rechnung mit abgekürzten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69873/fragment/page=0032

II A. Kopf- und Tafelrechnen. a) Wechselreduction und Waarencalculation mit Spesen. b) Wechselarbitragen, Gewinn- und Verlustrechnung.

I. Repetition und Erweiterung der früheren Rechnungsarten; im ersten Jahre: das Pensum von III B. und A.; im zweiten Jahre: das Pensum von II C. bis II A.

D. Naturgeschichte.

VI. Erfahrungsunterricht über Gegenstände der Anschauung aus den drei Naturreichen.

V B. Propädeutisch. Zoologie. Der Mensch. Affen. Fledermäuse. Raubthiere.

V A. = = Die übrigen Rückgratthiere und das Wichtigste von den Gliederthieren.

IV B. u. A. = (im Sommer) Pflanzenkunde, verbunden mit Excursionen.

III B. Systematisch. Zoologie. Der Mensch. Die Säugethiere.

III A. = = Vögel. Amphibien. Fische.

II C. = = Gliederthiere und Bauchthiere.

II B. = Botanik. Wiederholung des Linnéschen Systems. Erweiterung der Systematik; wichtigste Pflanzenfamilien nach de Jussieu; Vertheilung der Pflanzen nach Zonen.

II A. = Mineralogie. a) Crystallographie mit Anwendung der Mathematik. Uebungen im Bestimmen von Crystallen. b) Specielle Mineralogie. Physicalische und chemische Eigenschaften, Vorkommen, Fundorte und Untersuchungen einzelner Mineralien vermittelst des Löthrohrs. Einige Mineralanalysen zur Aufstellung mineralogischer Formeln; Berechnung der letztern aus der procentischen Zusammensetzung.

I. Im ersten Jahre: Geognosie. — Im zweiten Jahre: (Sommer) Repetitionen der Botanik und Mineralogie; (Winter) der Zoologie.

E. Physik.

III B. Erfahrungsunterricht oder Beobachtung der Phänomene.

III A. Experimenteller Unterricht oder Nachweisung der Naturgesetze an Experimenten. Magnetismus. Reibungselectricität. Galvanismus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69873/fragment/page=0033

II C. Experimenteller Unterricht: Schall. Reflexion, Refraction und Dispersion des Lichts.

II B. = = Mechanik. Statik flüssiger und luftförmiger Körper.

II A. = = a) Erdmagnetismus. Electromagnetismus. Magnetoelectricität. b) Interferenz und Polarisation des Lichts. Wärme.

I. Begründung der Naturgesetze durch die Mathematik.
a) Statik fester Körper. b) Dynamik fester Körper, Statik der flüssigen und luftförmigen Körper. c) Schall und Licht. d) Magnetismus; Electricität; Wärme.

F. Chemie.

II B. Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Kohlenstoff, Schwefel, Selen. Die wichtigsten Verbindungen dieser Körper. Begriff der Säure, der Base und des Salzes. Elemente der Stöchiometrie und ihre Anwendung. Berechnung chemischer Formeln aus der procentischen Zusammensetzung chemischer Verbindungen.

II A. Im ersten Semester: Die übrigen Metalloide, ihre Eigenschaften und ihre wichtigsten Verbindungen. Im zweiten Semester: Eisen, Mangan, Kobalt, Nickel, Zink, Cadmium, Kupfer, Blei. Das natürliche Vorkommen, die hüttenmännische Gewinnung der Metalle und ihre Eigenschaften; Prüfung auf ihre Reinheit; die Oxydationsstufen, Eigenschaften derselben und die wichtigsten Salze. Die technische Verwendung ist überall zu berücksichtigen. Die Metalllegirungen und ihre Anwendung. Fortsetzung der Berechnung chem. Formeln aus der procentischen Zusammensetzung chem. Verbindungen.

I. Im ersten Jahre: Anorganische Chemie. Die übrigen schweren Metalle in angegebener Weise. Die leichten Metalle: Kalium, Natrium, Lithium: ihr natürliches Vorkommen, Gewinnung, Eigenschaften, Oxydationsstufen und die wichtigsten Salze. Ferner: Baryum, Strontium, Calcium, Magnesium, Aluminium. Auf die technische Verwendung ist Rücksicht zu nehmen. Stöchiometrische Uebungen.

Im zweiten Jahre: Organische Chemie. Im Laboratorium: Versuche in der qualitativen und quantitativen Analyse, Darstellung chemischer Präparate.

G. Deutsche Sprache.

VI. Schönlesen. Orthographisch-grammatische Uebungen. Stylübungen nur als Nachahmung von Mustern. Methodisch geordnete Abschriften.

V B. Die deklinirbaren Wörterklassen und das Verhältnißwort. Orthographische Regeln. Briefe und Erzählungen. Schönlesen mit grammatischen Uebungen.

V A. Die übrigen Wörterklassen, excl. das Zeitwort. Interpunctionsregeln. Stylübungen und Lesen, wie vorher.

IV B. Das Zeitwort. Repetition und Fortübung der orthographischen und Interpunctionsregeln. Erzählungen in Briefform. Lesen mit sachlichen und stylistischen Erklärungen. Freies Erzählen aus gelesenen Büchern.

IV A. Repetition der Sprachlehre. Briefe mit Schilderungen und Beschreibungen. Lesen mit Satzlehre. Freies Erzählen wie vorher.

III B. Beschreibungen und Schilderungen in reiner Form. Dabei Ordnung der Gedanken als Vorübung zum Disponiren. Uebung in freien Vorträgen. Briefe mit Titulatur. Analyse poetischer Erzählungen und leichter Balladen (Uhland, Chamisso, Bürger).

III A. Anleitung zum Disponiren. Abhandlungen. Kleine Geschäftsaufsätze in Anzeige- und Briefform. Analyse von Balladen (Schiller) und ähnlichen Gedichten. Freie, den schriftlichen Arbeiten entsprechende Vorträge.

II C. Fortgesetzte Uebungen im Disponiren, in Abhandlungen und freien Vorträgen. Abriß der griechischen und römischen Mythologie zum Verständniß moderner Dichter. Analyse lyrischer und didactischer Gedichte, besonders von Schiller.

II B. Metrik. Redefiguren. Characterschilderungen, Monologe, Dialoge. Dahin einschlagende freie Vorträge. Analyse von Epen, ganz oder in Bruchstücken (Hermann und Dorothea, Luise v. Voß, Proben aus den Nibelungen).

I A. Poetik, mit eigenen Versuchen. Abhandlungen, Reden, Beschreibungen complicirter Gegenstände (Maschinen). Freie Vorträge, Disputirübungen, namentlich über Stoffe aus der Synonymik. Analyse von Dramen, besonders von Schiller.

I. Repetition der Stylllehre, Metrik und Poetik, verbunden mit Analyse ausgewählter und schwierigerer Stücke der Lyrik, Epik und Dramatik, nebst freien Vorträgen und Uebungen in eigenen Versuchen. Geschäftsstyl in zwei Semestern, jedesmal im Sommer. Literaturgeschichte; im ersten Jahre: Von den ersten Anfängen bis Gottsched; im zweiten: Von da ab bis auf die neueste Zeit.

H. Französische Sprache.

VI. Lesen und Uebungen nach Ahn's Methode.

V B. Etymologie. Repetition des Hauptworts; être und avoir, Eigenschafts- und Zahrwort. Satzbildung und Vocabeln.

V A. " Fürwort; sämmtliche regelmäßigen Zeitwörter. Uebungen im Uebersetzen und in der Satzbildung.

IV B. " Repetition der beiden vorigen Pensen. Wortfolge. Uebungen im Uebersetzen und Memoriren. Viel Vocabeln.

IV A. " Unregelmäßige Zeitwörter. Umstandswörter. Memoriren. Version und Retroversion.

III B. Repetition der ganzen Etymologie. Syntax des Artikels. Version und Retroversion. Memoriren französ. Lesestücke. Uebersetzen aus dem Deutschen. Extemporalien.

III A. Syntax des Hauptworts, Eigenschafts- u. Zahlworts; sonst wie in III B.

II C. " sämmtlicher Fürwörter. Uebergang zu freien Arbeiten; sonst wie in III.

II B. Wiederholung der Grammatik bis zu den Pron. interrog. incl. in französischer Sprache. Freie Arbeiten. Schriftliche Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Französische. Memoriren, Vertiren (Roman, Histoire, Biographies, Caractères, Mémoires aus der klassischen Periode) und Retrovertiren.

II A. a) Pronoms indéf. u. Verbes. Uebersetzung des Genre philos., épistolaire. Dialogue, Éloquence mit Retroversion u. grammat. Excursen. Freie Arbeiten. b) Beendigung und Repetition der Syntax. Uebersetzen wie sub a) und außerdem aus dem Deutschen: „Der Neffe als Onkel."

I. Unterscheidung des Sprachgenius der deutschen und französischen Sprache in Uebersetzungen (aus dem 19. Jahrh.), freien Arbeiten und Disputirübungen. Styllehre und Abriß der französ. Literaturgeschichte alterniren; im Sommer: a) Erzählung, Beschreibung, Schilderung; b) Briefstyl; — im Winter: a) Literaturgeschichte bis 1800; b) von da ab bis jetzt.

I. Englische Sprache.

III. Leseübungen. Etymologie. Uebersetzen von Sätzen.

II. Wiederholung und Befestigung der Etymologie, namentlich der Unregelmäßigkeiten. Syntax. Uebersetzen von Erzählungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69873/fragment/page=0036

I. Wiederholung der Syntax in englischer Sprache. Uebersetzung eines Classikers. Freie Arbeiten. Im letzten Semester: Literaturhistorische Notizen.

K. Lateinische Sprache.

VI. Declination des Substantivs und Adjectivs mit Comparation und Genusregeln; Sum und die vier Verba activa; Gröbels Uebungen und Ellendts Lesebuch.

V B. Wiederholung und Befestigung des vorigen Pensums. Pronomen. Passivum. Deponens. Uebungen im Uebersetzen und Vocabellernen.

V A. Numerale. Verba anomala und defectiva. Praepos. Uebersetzen.

IV B. Repetition der vorigen Pensen. Adverbia. Fertiges Uebersetzen der Sätze über die Casus nach Gröbel; desgl. im Lesebuche.

IV A. Der Gebrauch der Casus, abweichend vom Deutschen. Lesebuch. Memoriren. Extemporalia.

III B. Repetition und Erweiterung der Etymologie, nach O. Schulz Grammatik bis §. 68.; dabei besonders §. 53—56. geübt. Gröbel und Cornel.

III A. Repetition der Syntax (Convenientiae et rectionis) §. 69—82. Version und Retroversion aus Cornel. Extemporalien.

II C. Die Modi §. 83—88. Leichtere Capitel aus dem Cäsar. Extemporalien.

II B. Befestigung der Casusregeln und der Modi §. 80—88. in Extemporalien. Caes. bell. gall.

II A. Beendigung der Syntax §. 89—95. Cäsar und Ovid.

I. Grammatische Uebungen. Classenlectüre: Caes. bell. civ.; statarische des Virgil; für den Privatfleiß: Caes. bell. gall.

L. Geographie.

VI. Verständniß von Plänen u. Karten. Plan von Halle und seiner Umgegend mit Lokalgeschichte.

V B. Erklärung geogr. Begriffe mit Anwendungen. — Festland, Meer, Inseln, Landseen, Meerengen, Halbinseln, Landengen, Gebirge.

V A. " " Flüsse. Sonnensystem. Der Mensch. Regierungsformen.

IV B. Topik. Europa.

IV A. " Die außereuropäischen Welttheile.

III B. Physische u. polit. Geographie. Grundlehren der kosmischen u. tellurischen Verhältnisse. — Asien und Australien.

III A. = = Afrika und Amerika.

II C. = = Allgemeines von Europa und Deutschland. Im Besondern: Schweiz, Niederlande, Dänemark.

II B. = = Der deutsche Bund.

II A. = = Länder Europa's: a) Süd- u. Mitteleuropa; b) Nord- und Osteuropa und Repetition des deutschen Bundes.

I. Repetition der gesammten Geographie. Im ersten Jahre: Europa, ohne Osteuropa; Deutschland, ohne Anhang; mathemat. u. physikal. Geographie. Im zweiten Jahre: Niederlande, Schweiz, Dänemark; Osteuropa und Asien; Afrika, Amerika und Australien.

M. Geschichte.

VI. Biographieen großer Männer aller Jahrhunderte; Geschichte wichtiger Erfindungen mit ihren Folgen.

V B. Geschichte in Gruppen u. Biographieen. Alte Geschichte bis Alexander dem Großen incl.

V A. = = Römische Geschichte bis zum Untergang des abendländ. Kaiserthums.

IV B. = = Mittlere Geschichte bis zur Reformation.

IV A. = = Neuere Geschichte bis zur Gegenwart.

III B. Ausführlicher Cursus in verbindender Form mit Berücksichtigung der Chorographie und der Culturverhältnisse. — Umfang des Pensums von V B.

III A. = = Römische Geschichte bis Augustus.

II C. = = Deutsche Geschichte, mit Einschluß der römischen Kaiser, bis Rudolph v. Habsburg (Feudalsystem).

II B. = = Von da bis Ende des dreißigjähr. Krieges.

II A. = = a) Von 1648 bis 1806; b) Preußische Geschichte u. Fortsetzung der allgemeinen bis 1815.

I. Repetitionscursus. Im ersten Jahre: Alte Geschichte und Mittelalter; im zweiten Jahre: Von der Reformation bis zur französischen Revolution; Preußisch-Brandenburgische und neueste Geschichte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69873/fragment/page=0038

N. An technischen Fertigkeiten

wird Unterricht im Zeichnen, Schönschreiben, Turnen und Singen ertheilt. Da dieselben auf die Klassenordnung der Schüler ohne Einfluß bleiben, und jede von ihnen, den Bedürfnissen entsprechend, eine besondere Abtheilungsweise erfordert, so erscheint die Angabe einer Abstufung des Unterrichts hier nutzlos, wenn nicht unmöglich.

Wir lassen in diesem Abschnitt nur noch die Lehrbücher folgen, die jetzt und resp. von Ostern d. J. ab als Leitfäden beim Unterricht in den Händen des Schülers sein müssen, und deren Angabe dazu dienen kann, sich über die in vorstehendem Lehrplan begrenzten Abschnitte weitere Auskunft zu suchen.

A. Religion. Bibel und Stadtgesangbuch VI.—I.; Kurtz christl. Religionslehre, 5. Aufl. III B.—II C. und I.; Kurtz Lehrbuch der Kirchengeschichte, 2. Aufl. I.

B. Mathematik. Wiegands Planimetrie in 2 Curs. 4. u. resp. 3. Aufl. IV C.—II C.; dessen Lehrbuch der allg. Arithm. 3. Aufl. III B—II A.; dessen Lehrb. der ebenen Trigonometrie, 2. Aufl. II A.; dessen Lehrb. der Stereometrie u. sphär. Trigonometrie, 2. Aufl. II A —I.; dessen Lehrbuch der algebr. Analysis, 2. Aufl. I.; Vega's Logarithmen II B. — I.

C. Practisches Rechnen. Scholz Aufgaben zum Zifferrechnen, 3 Hefte, V B.—IV A.

D. Naturgeschichte. Burmeisters Naturgesch. 7. Aufl. V B.—I.

E. Physik. Koppe's Physik, 2. Aufl. III B.—I.

F. Chemie. Hankels Experimentalchemie II B.—I.; Wöhlers organische Chemie. I.

G. Deutsche Sprache. Heyse's Leitfaden der deutschen Sprache, 12. Aufl. V B.—IV A.; Bremer Lesebuch, 2. Theil 7. Ausg. VI.—II A.; Kleinpauls Poetik, II B.—II A.; Schäfers Grundriß der deutschen Literaturgesch. 4. Ausg. I.

H. Französische Sprache. Ein Lexicon (Deutsch-Latein-Englisch-Französisch von Dielitz, Herrmann und Voigt); Ahns Lesebuch, VI.; Herrmanns Lehrb. der französ. Spr. 6. Ausg. V B.—I; Kebers Uebungsstücke zum Uebersetzen ins Französ. V A.—IV A.; Herrmanns pract. Anleitung zum Uebersetzen ins Französ. 2. Aufl. III B.—II A.; Trögels Lesebuch, pros. Th. 2. Ausg. III B.—II C.; Nouveau choix p. Siefert. II. Part. 3. éd. II B.—II A.; Büchners und Herrmanns Handbuch der neuern französ. Spr., pros. Th. 3. Aufl. I.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69873/fragment/page=0039

I. Engl. Sprache. Das vorher notirte Lexicon. Fölsings engl. Grammat. 4. Aufl. III.—I. Melfords engl. Lesebuch, 4. Aufl. II.; irgend ein engl. Classiker I.

K. Lateinische Sprache. Otto Schulz kl. lat. Grammatik, 12. Aufl. VI.—I.; Ellendts lat. Lesebuch VI.—IV A.; Gröbels Anleit. zum Uebersetzen ins Lat. 13. Aufl. VI.—IV A.; Cornelius Nepos III.; Caesar II.—I.; Ovid. Metam. II.—I.; Virg. Aen. I.

L. Geographie. Preuß Erdbeschr. 9. Ausg. V B.—IV A.; Daniels Geographie, 5. Aufl. III B.—I. Ein Atlas; in den untern Klassen der von Stieler, in den mittlern und obern der von v. Sydow. Wiegands Grundriß der mathemat. Geogr. 2. Aufl. I.

M. Geschichte. Bredows Begebenheiten VI; Becks Leitfaden beim ersten Unterricht in der Gesch. 4. Aufl. V B.—IV A.; Dittmars Leitfaden der Weltgeschichte III B.—III A.; Dittmars Umriß der Weltgeschichte, 6. Aufl. II C.—I.; Welters Lehrbuch der Weltgeschichte, 2. u. 3. Bd. II B.—I. *); Berlins Leitfaden der preußisch-brandenb. Gesch. 3. Aufl. I.

III. Lehrmittel und erhaltene Geschenke.

Auch in diesem Jahre ist darauf Bedacht genommen, die Lehrmittel der Schule durch zweckmäßige Verwendung der dazu aus der Schulkasse angewiesenen und nicht unbedeutenden Geldmittel zu erhalten und zu erweitern.

So ist die Lehrerbibliothek von 1439 auf 1481 Bände, die Schülerbibliothek von 1708 auf 1846 Bände und die Programmen-Sammlung von 1670 auf 1892 Nummern gestiegen.

Ohne die übrigen Sammlungen von Apparaten hier namhaft zu machen, beschränken wir uns diesesmal nur auf eine Nachweisung der Geschenke, welche die Hohen Behörden und Freunde unserer Schule uns gütigst zukommen ließen, um sie im Interesse der Schule zu verwenden.

Vom Hohen Ministerium der Schul-Angelegenheiten erhielt die Schule 132 Schulprogramme; vom Hochlöbl. Provinzial-Schulcollegio zu Magdeburg 85 dergleichen; — die Wittwe des hierselbst verstorbenen Herrn Dr. Heller schenkte für

---

*) Wird durch Einführung von Dittmars Umriß nach und nach ausgeschieden.

unser naturhistorisches Cabinet eine reiche Sammlung von systematisch geordneten und etiquettirten Schmetterlingen und Käfern in 20 großen Kasten nebst dem dazu gehörigen Gestell und Okens Lehrbuch der Naturgeschichte und Figurentafeln; — unsere Waisenhäuser Buchhandlung: Schmieders Handwörterbuch der gesammten Münzkunde; — Herr Dr. Herrmann, Director der Iduna, die von ihm verfaßte Schrift: De fructu institutorum vitae tuendae inserventium; — Herr Stadtrath Dr. Wiegand, Director der Iduna: den ersten Cursus seiner Planimetrie, 5. Aufl. und sein Lehrbuch der ebenen Trigonometrie, 3. Aufl.; außerdem die von ihm gehaltene Rede: Wie ist der mathematische Unterricht auf Realschulen fruchtbar zu machen? und Forschel's Charte der Feldmarken von Burg mit ihrer Flora; — Herr Inspector Dr. Netto: The history of Clarissa Harlowe by Richardson, 8 Vol.; — Herr Buchhändler Berner von hier: Mathematische Studien für die Zwecke der Schule, 1.—4. Heft; — Herr Lehrer Schippang: Hauptmanns Einschau in die Himmelskunde; — Herr Oberlehrer Körner schenkte, außer Grosse und Langers naturgeschichtl. Lesebuch, folgende von ihm selbst verfaßten, resp. redigirten Schriften: Die Erziehung der Knaben in Haus und Schule; die Natur im Dienst des Menschen, 2. Bd.; das Vaterlandsbuch; illustr. Haus- und Schulbibliothek, 1. Bd.; Charactergemälde aus dem Geschichts- und Culturleben des deutschen Volkes (Oesterreich und Preußen), 3 Bände; der practische Schulmann, 5. Band; — Abiturient Gottlob Ackermann aus Giebichenstein: Edessa; — Abiturient Carl Weyhe aus Osterwohle: Hamm's chemische Bilder, 1. Theil; — Abiturient William Himly aus Elze: Dubois de Montpéreux Reise um den Caucasus, 3 Bände; — Oberprimaner Walther Parreydt aus Eisleben: Bulwer, the Pilgrims of the Rhine und Poésies de François Malherbe; — Oberprimaner Adolph Seeligmüller aus Cönnern: Corinne p. Mad. de Staël; — Oberprimaner Emil Gröbler aus Schönebeck: v. Thümmels sämmtl. Werke, 8 Theile; — Unterprimaner Schlee aus Brandenburg: Atlas der Abbildungen zu Pierers Universal-Lexicon, 2. Aufl.; — Unterprimaner Richard Riemer aus Halle: Julian Schmidts Geschichte der deutschen Nationalliteratur im 19. Jahrh., 2 Bände; — Unterprimaner Adolph Patzschke aus Starsiedel: Schleiden, die Pflanze und ihr Leben; — Unterprimaner Ernst Franke aus Bärwalde: Uhlands Gedichte und Kerlingisches Heldenbuch von Simrock; — Unterprimaner Schöley aus Niederossig: The Sketch Book of G. Crayon; Lives of the Successors of Mahomet und The Live of Mahomet by Irving; — Unterprimaner Eduard Brohmer aus Freiburg a/U.: Göthe's Tasso erkl. von Düntzer; — Unterprimaner Emil Schneider aus Mühlberg, Untersecundaner Allendorf aus Schöne-

beck, Untersecundaner Otto Sander aus Gerbstedt, Unterprimaner Franz Pazschke aus Mockritz und Unterprimaner Bernhard Tod aus Weißenschirmbach schenkten zusammen Gerstäckers Reisen, 5 Bände; — Unterprimaner Emil Tiersch aus Naumburg schenkte Essays by Macaulay, 5 Vol.; — Unterprimaner Wilhelm Kummer aus Wittenberg: Müllers Ansichten der Natur und Hamms chemische Bilder aus dem täglichen Leben, 2 Bände; — Unterprimaner Wilh. Hedler aus Domnitz: Hobirks Museum von Scenen und Schilderungen; — Unterprimaner Franz Hertzer aus Wernigerode: Schwartzkopfs Macht im Kleinen; Hartmanns Tagebuch aus Languedoc und Provence, 2 Theile; Galerie des Poëtes vivants p. Desplaces und Poësies de Schiller p. Marmier; — Unterprimaner Otto Fuß aus Blösien: Hahns Geschichte des preuß. Vaterlandes; — Unterprimaner Otto Nauenburg aus Halle: v. Herders Stimmen der Völker in Liedern; — Unterprimaner Paul Sioli aus Halle: The French Revolution by Carlyle, 3 Vol.; — Unterprimaner Gebhard v. Henninges aus Halberstadt: Essais de Montaigne, 4 Vol.; — Unterprimaner Wilh. Meißner aus Halle: Oeuvres de Bacon, 2 Vol.; — Unterprimaner Carl Bauermeister aus Wegeleben: Stolls Religion und Mythologie der Griechen und Schödlers Chemie der Gegenwart; — Unterprimaner Uhde aus Groß-Oschersleben: Afraja von Mügge; — Unterprimaner Franz Theodor Kilian aus Halle: Hartungs ungelehrte Erklärung des Götheschen Faust; — Unterprimaner Rudolph Gräser aus Langensalza: Rosenkranz, die Poesie u. ihre Geschichte; — Unterprimaner Louis Ackermann aus Dederstedt: Eckermanns Gespräche mit Göthe, 3. Theil; — Unterprimaner Carl Otto Weiße aus Suhl: Hillers sechs Gesänge, 2 Hefte. Op. 37.; — Obersecundaner Carl Dönitz aus Wörmlitz: Hoffmanns Weltgegenden; — Obersecundaner Graf v. Kielmannsegge aus Halle: Histoire générale de Rotteck p. Simon — Günzer, 4 Vol.; — Untersecundaner Julius Beez aus Schlettau: Leo I. über Aufsuchung der Braunkohlen; — Untersecundaner Max v. Seydlitz aus Cöslin: Les petits Voyageurs en Californie p. Chavannes de la Giraunière; — Untersecundaner Hermann Rosenthal: Shakspeare's dramat. Werke, 2. Band; — Untersecundaner Gustav Albrecht und Untertertianer Julius Friedrich Mann, beide aus Halle, schenkten Zimmermanns Wunder der Urwelt, 7. Aufl.; — Untersecundaner August Liebezeit aus Gräfenhainchen schenkte von Horns Friedel, 4. Aufl.; — Untersecundaner Georg v. Flotow aus Kogel: Deutsches Balladenbuch; — Untersecundaner Orland aus Polnisch-Crone: Dielitz Cosmoramen u. Parley's ausgewählte Erzählungen, 2. Aufl.; — Untersecundaner Zander aus Halle: Les Affinités électives de Goethe p. Carlowitz;

witz; — Untersecundaner Heinrich Granier aus Magdeburg: Dielitz Helden der Neuzeit, 2. Aufl.; — Untersecundaner Schönermark aus Halle: Schmid's Henry of Eichenfels; — Untersecundaner Otto Groos aus Banse: The Vicar of Wakefield; — Untersecundaner Hattermann aus Meinerzhagen: Dasselbe; — Die ganze Untersecunda schenkte für das physical. Cabinet Ein künstliches Auge; — Die ganze Obertertia: Niendorfs Nibelungenlied; Bäßlers hellenischer Heldensaal, 2 Bände; Löwenberg, das Meer, 2. Aufl.; Nieritz, die Nachbarn und die Bettler; W. Scotts Werke, 36 Bändchen; für das physical. Cabinet: Ein Monochord nebst Magnetnadel zu akustischen Versuchen und ein magnetisches Spielwerk; — Obertertianer Heinr. Aug. Grunow aus Madlitz: Dielitz Skizzenbuch, 3. Aufl. — Obertertianer August Hermann Pfaff aus Reinsdorf: Simrocks Rheinland, 2. Aufl.; — Obertertianer Hermann Schlemmer aus Kösitz: Dielitz Germania, 4. Aufl.; — Obertertianer Carl Kahleyß aus Radegast: Dielitz Panoramen; — Obertertianer Arthur Stitzer aus Bedra: Minckwitz Lehrbuch der deutschen Prosodie und Metrik, 2. Aufl.; — die Schüler der Untertertia schenkten für das physical. Cabinet zur Lehre vom Schwerpunkt einen Mann mit der Säge und Chinesische Purzelmänner; — Untertertianer August Meyer aus Sangerhausen schenkte ein Modell zum Schiffscompas; — Untertertianer Ernst Kaufholz aus Duderstadt: v. Horns Ostindienfahrer und Dessen ein Congo-Neger; — Untertertianer Waldemar Schöttler aus Halle: Rübezahl von Ros. Koch und Grimms Kinder- und Hausmärchen; — Untertertianer Feistkorn aus Laucha: Körners deutsches Vaterland, 2. Abth.; — Untertertianer Hermann Lenzner aus Esperstedt: Berliner Taschenbuch; — Untertertianer Klanert aus Mansfeld: ein magnetisches Pendel und ein Platinfeuerzeug mit Sternrad und Lampe; — Untertertianer Theodor Lienekampf aus Lettewitz: Hennings vaterländische Geschichtsbilder und Hoffmanns: Reue versöhnt; — Oberquartaner Zanke aus Nemsdorf: Simrocks geschichtl. deutsche Sagen; — Oberquartaner Carl Enoch aus Sangerhausen: Körners, die Natur im Dienst des Menschen; — Oberquartaner H. Schreiber aus Halle: Zeichnungen nach der Natur; — Oberquartaner Theodor Tittel aus Glesien: Picus medius; — die Schüler der Unterquarta schenkten: Nieritz: Treue bis in den Tod; v. Horn, zwei Savoyarden-Büblein und Dessen der Herr ist mein Schild; — Unterquartaner Schlegelmilch aus Nietleben: zwei steinerne Streitäxte; — Unterquartaner Carl Sachse aus Nebra: Biernatzki, Land und Meer; — Unterquartaner Carl Naundorf aus Strenz-Naundorf: Hoffmanns Ansiedler auf Van-Diemens-Land; — Oberquintaner Eduard Paul Stückrath aus Halle: Kletke's Buch der Reisen. — Außer-

dem ist der Vorrath von groß ausgeführten Städteplänen durch die Zeichnungen folgender Primaner und Obersecundaner vergrößert: Reuter (Linz), Sidamgrotzky I. (Paris und Gent), Hegel (Pompeji) und Collin (Basel).

Endlich haben wir auch für unsern Schulbau mancher reichen Gabe dankend zu erwähnen. Das gesammelte Capital, so klein es auch dem wirklichen Bedürfniß gegenüber erscheint, wird nicht nur seine sichere, sondern auch seine baldige Verwendung finden, da der Bauplan fest steht, und seit Neujahr bereits die Vorarbeiten zur Aufführung des Gebäudes begonnen haben.

	Unsere vorjährige Rechnungslage schloß mit dem Kassenbestande von				1287 Rl.	28 Sgr. 7 ₰
	Dazu kam im Laufe dieses Jahres:					
A.	An Zinsen				46 =	14 = 8 =
B.	Bei der Aufnahme der Novizen					
	a) in die Büchse gelegt .	53 Rl.	8 Rl.	6 ₰		
	b) eingehändigt vom H. Brgm. H. in W.	3 =	— =	— =		
					56 =	8 = 6 =
C.	Bei ihrem Abgange von der Schule schenkten: Abit. Rust aus Cottbus 7 Rl. 15 Sgr.; Unterprim. Kreye aus Giebichenstein 1 Louisd'or; Untersecund. Leitenberger aus Niemes 3 Rl.; Unterpr. Schöley aus Niederossig, Unterpr. Pazschke aus Mockwitz, Obersec. Trittel aus Hemsendorf, Unterpr. Gräser aus Langensalza à 2 Rl.; Unterpr. Schneider aus Mühlberg, Unterprim. Tod aus Weißenschirmbach, Unterquart. Pietsch aus Jeßnitz, Untertert. Klanert aus Mansfeld, Oberquart. Schulze aus Kuckenburg, Unterpr. Nauenburg aus Halle, Untert. Meyer aus Sangerhausen, Untersec. Brand aus Halle, Unterpr. Ackermann aus Dederstedt à 1 Rl.; Obertert. Grunow aus Madlitz 15 Sgr.				33 =	20 = — =
D.	Von Freunden der Schule: HH. St.R. K. in W. 5 Rl.; Sch. Schulze in K. 1 Rl.; Coll. B. 2 Rl.				8 =	— = — =
				Latus	1432 Rl.	11 Sgr. 9 ₰

		Transport	1432	Rh.	11	Sgr.	9	₰.
E.	Für Dr. Wiegands physical. Aufgaben		1	=	12	=	6	=
F.	An besondern Sammlungen:							
a)	durch H. Dr. Zehne von IVA.	— Rh. 21 Sgr. 6 ₰.						
	= IVB.	5 = 7 = 2 =						
	= VA.	6 = 20 = 9 =						
	= VB.	2 = 2 = 3 =						
	= VI.	— = 2 = — =						
		14 Rh. 23 Sgr. 8 ₰.						
b)	durch Herrn Coll. Brinkmann aus VB.	1 = — = — =						
			15	=	23	=	8	=
G.	Bei den vierteljährlichen Sammlungen in sämmtlichen Klassen		54	=	8	=	3	=
H.	Von den Schülern als besonderes Geschenk zum 20. Geburtstage der Realschule am 4. Mai 1855 . .		56	=	20	=	6	=
I.	Von einzelnen Schülern, und zwar vom Primaner Zier aus Zerbst 2 Rh. und vom Untersec. Eisengräber aus Deutschenthal 10 Sgr.		2	=	10	=	—	=
K.	Für verkaufte Schulprogramme		3	=	—	=	—	=
L.	Beiträge ohne Namen		4	=	2	=	6	=

Von dieser Summe 1569 Rh. 29 Sgr. 2 ₰. sind 1567 Rh. in der hiesigen Sparkasse angelegt und die darüber lautenden Scheine dem Herrn Dr. Knauth zur Aufbewahrung eingehändigt.

Für so viele, reiche und mannigfaltige Gaben haben wir im Namen der Schule den wärmsten Dank auszusprechen, und können unsere Freude darüber nicht verhehlen, daß unter den freundlichen Gebern so manche sind, welche mit unserer Schule in keiner nähern Verbindung stehen, die also aus reinem Interesse für Unterricht und Erziehung ihre Gaben darbrachten, und daß unsere Schüler, kommend, bleibend und gehend, eine Anstalt in ihren Mitteln zu fördern suchen, welche nur den Grund zu ihrem spätern Lebensglücke legen will. Solche Schüler — denken wir — werden auch die Grundsätze nicht vergessen, welche die Schule in sie pflanzt, und einst im Familien- und Staatsleben nicht engherzig und selbstsüchtig ihre Wünsche und Bestrebungen auf ihr eigenes Wohl beschränken, sondern auch Herzensgesinnung für das Gemeinwohl behalten und bethätigen.

IV. Ordnung der öffentlichen Prüfung.

A. Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Gesang und Gebet.

III B [1]. Erklärung des Katechismus. Herr Coll. Dr. Grotjan.

VI. Anfänge im Lateinischen. Herr Joachim.
Hans Euler, von Seidl, der Oberquintaner Eduard Zschäge aus Halle.

IV A. Französische Uebungen. Herr Coll. Knoth.
Der alte Ziethen, von Fontane, der Sextaner Wilh. Hilde aus Keuschberg.

II C. Uebungen im Disponiren. Herr Oberl. Körner.
Habsburgs Mauern, von Simrock, der Unterquartaner Friedr. Braune aus Voßnach bei Cöln.

V B. Rechnen. Herr Prasser.
Die Windmühle bei Potsdam, von Hornburg, der Oberquartaner Schmidt aus Kösen.

V A. Naturgeschichte. Herr Coll. Brinkmann.
Jeanne d'Arc sur le bûcher, der Obersecundaner Louis Schönlicht aus Merseburg.
Geiserichs Abzug aus Rom, von Lingg, der Untersecundaner Friedrich Schröter aus Sennewitz.

III A. Arithmetik. Herr Coll. Schmidt.
Das Riesenspielzeug, von v. Chamisso, der Unterquintaner Friedr. Bocke aus Frankenhausen.
The Erl-King, von Göthe, der Untersecundaner Johannes Zahn aus Giebichenstein.

II B. Stereometrie. Herr Coll. Brinkmann.
Das letzte Lied von St. Nicolai zu Hamburg, von Oetker, der Obertertianer Carl Jungmann aus Artern.

II A. Lateinisch. Herr Oberl. Dr. Hüser.
L'Espérance a besoin d'être cultivée comme une Fleur qui promet de beaux fruits (Schularbeit), der Oberprimaner Friedr. Aug. Enke aus Oberröblingen.

I. Physik. Herr Coll. Dr. Witte.

Chorgesang.

B. Nachmittags von 2 Uhr an.

Chorgesang.

La Revue nocturne par Barthélemy, der Untertertianer Julius Welsch aus Halle.

II B. Chemie. Herr Coll. Dr. Lepel.

Zwei Tage, von A. Grün, der Obersecundaner Gustav Siedamgrotzky aus Düben.

I. Deutsche Literatur. Herr Oberl. Dr. Hüser.

Das Negerschiff, von Schults, der Untersecundaner Louis v. Heydebreck aus Cöslin.

III B. Geographie. Herr Dr. Knauth.

Deutschland, das Herz Europas (Schularbeit), der Oberprimaner Richard Haßengier aus Wörmlitz.

IV B. Planimetrie. Herr Coll. Dr. Witte.

Das preußische Volk im Jahre 1813, von Arndt, der Untertertianer Ernst Cabanis aus Berlin.

II C. Practisches Rechnen. Herr Coll. Günther.

Au Roi de Prusse sur son avénement au trône en 1740, p. Voltaire, der Untersecundaner Adolph v. Gothart aus Haardorf.

II A. Trigonometrie. Herr Coll. Dr. Witte.

Boleslav, von Gruppe, der Untertertianer Moritz v. Schöler aus Lindenhof bei Cöslin.

I. Kriegsgeschichte. Herr Oberl. Körner.

II A. Bibelkunde des N. T.

Chorgesang.

Entlassung der Abiturienten durch den Inspector.

Dem Schlusse der Schullectionen, welcher Donnerstag den 13. März Statt finden wird, geht die Versetzung der Schüler und die Austheilung der Censuren vorher. Der neue Schulcursus beginnt den 1. April. Zur Prüfung der aufzunehmenden Schüler, und zwar der einheimischen, werde ich am 28. März, und der auswärtigen am 29. März in den Vormittagsstunden in meiner Wohnung bereit sein. Diejenigen Novizen, welche schon eine andere Schule besucht haben, müssen mit dem Abgangszeugnisse von derselben versehen sein.

Halle, den 3. März 1856.

Ziemann.

1.

Zu

ntlichen Prüfung,

welche

den Zöglingen

der

Waisenhause zu Halle

28. März 1849,

2 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,

in dem

er deutschen Schulen

staltet werden soll,

werden

chüler und alle Freunde des Schulwesens

ehrerbietigst eingeladen

vom

tor Ziemann.

Inhalt:

dien, von Friedrich Körner.

hten, von dem Inspector.

Halle,

aisenhaus-Buchdruckerei.

1849.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-69873/fragment/page=0049